

Aus der Geschichte
der
Lutherkirchengemeinde
zu Hannover
1898 — 1948

Ein Erinnerungsblatt zum fünfzigjährigen Bestehen
der Lutherkirche





Die Lutherkirche nach der Zerstörung
an Palmarum 1945

Aus der Geschichte
der
Lutherkirchengemeinde

zu Hannover

1898 - 1948

Ein Erinnerungsblatt zum fünfzigjährigen Bestehen
der Lutherkirche

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der Lutherkirche,
zusammengestellt vom Kirchenvorsteher Dr. Walther Lampe;
gedruckt in der Culemannschen Buchdruckerei, Hannover,
im Juli 1948.

Vor 50 Jahren

Die Geschichte einer verhältnismäßig jungen Großstadtgemeinde wie die der Lutherkirchengemeinde, die sich nur über ein halbes Jahrhundert hin erstreckt, niederzuschreiben, scheint kaum wesentlich genug zu sein, um darüber viel zu Papier bringen zu können.

Wenn man aber bedenkt, daß diese Gemeinde in dem Zeitraum von 1898 bis 1948 nicht nur Aufstieg und Verfall des Vaterlandes, mit dem sie als Glied desselben auf das engste verbunden ist, miterlebt hat, sondern darüber hinaus sogar die Zerstörung des eigenen, noch nicht einmal 50 Jahre alten Gotteshauses und vieler Teile der Gemeinde erfuhr, so ist das doch ein erkleckliches Stück Geschichte von dem Wirken und Walten des Allmächtigen Gottes auf Erden, so daß schon einiges Recht vorhanden ist, davon ausführlicher Zeugnis abzulegen. Hinzu kommt, daß die Geschichte der Lutherkirchengemeinde nicht erst mit der Erbauung des Gotteshauses einsetzt, sondern daß schon Jahre zuvor sich die neue Gemeinde abzeichnete, ehe ihr Gesicht, ausgeprägt im Gotteshause, Pfarrhause und in den Gemeindegrenzen, deutlicher erkennbar wurde, so daß im Grunde genommen sogar von einer mehr als 60jährigen Geschichte gesprochen werden kann. Eine Gemeinde steht ja niemals ganz fertig da, sondern ihre Entwicklung aus dem allgemeinen Fortschritt der Zeit oder der Stadt heraus, zu der sie gehört, ist das eigentlich Packende, das uns bewegt und auch bewegen soll.

So müssen wir das Werden der neuen Gemeinde verfolgen einmal im Werdegang unserer Stadt Hannover überhaupt, dann auch im Strom der großen Geschichte, der uns erfaßt hat und aus dem wir nicht herauskommen können. Wir werden uns dabei mehr an Tatsächliches halten und eine andere Gelegenheit abwarten müssen, vom Geist der Zeit zu reden, wie dies so vorzüglich in handschriftlichen Erinnerungen an seine Amtszeit in der Luthergemeinde von ihrem früheren Geistlichen D. Stisser geschehen ist, die aus Anlaß der 50-Jahrfeier festgehalten sind.

Die Lutherkirchengemeinde hat ihre Herkunft; sie ist erwachsen aus der auch erst 1859 — also vor fast 90 Jahren — begründeten Christuskirchengemeinde, die jedoch bald nach ihrer Gründung mit der starken Entwicklung der Stadt Hannover in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht Schritt halten konnte und deshalb immer wieder zu einer Mammut-Gemeinde answoll, so daß erst durch Teilung ein übersichtlicherer Umfang erzielt und eine rechte Pastorisierung der Gemeindeglieder erreicht werden konnte.

Hatte sich im Jahre 1880 zunächst die Apostelgemeinde im Nordosten der Stadt von der Christuskirche gelöst, so vergingen nur wenige Jahre, als schon wieder der Wunsch nach einer weiteren Ablösung aufkam, der zur Bildung der Luthergemeinde führte; ihre Anfänge gehen aktenmäßig bis in das Jahr 1886 zurück.

Vor der Errichtung der Apostelgemeinde zählte die Christuskirchengemeinde 42 Tausend Seelen, hinterher 22 Tausend Seelen, auch das war noch eine

Massengemeinde, ohne die Möglichkeit einer ausreichenden Uebersicht und seelsorgerischen Betreuung. Hier sei auf die Darstellung über die Kirchengemeinden Hannovers in der werdenden Großstadt (1830—1890) von Oberlandeskirchenrat Ph. Meyer in der Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 1933 S. 283 ff. verwiesen. Hinzu kam, daß das ganze Viertel im Norden der Christuskirche stark bebaut wurde, daß das „Blumenstraßen-Viertel“ sich bildete, auch rechts vom Engelbostelerdamm zur Rampe hin Häuser und Straßen entstanden, so daß die Gemeinde eine immer größere Ausdehnung erfuhr und damit die Verhältnisse immer unhaltbarer wurden. So heißt es in einem Bericht vom 14. 5. 1888: „Die Bevölkerung des nördlichen Stadtbildes Hannover, in welchem der Güter- und Produktenbahnhof liegen, wächst so stark und so rasch, die Nachfrage nach den dort vorhandenen Grundstücken zum Zwecke der Bebauung nimmt dermaßen zu, daß der Christuskirchenvorstand genötigt ist, sich dort einen Kirchen- und Pfarrhausbauplatz zu sichern“ und weiter: „Die Bevölkerung, die aus unbemittelten Arbeitern besteht in den nach Hainholz hinaus sich erstreckenden Straßen, kann nur wenig zur Errichtung eines eigenen Pfarrsystems beitragen.“ So war die Lage.

Wenn man nun genau an Hand der noch im Pfarrarchiv der Christuskirchengemeinde vorhandenen Akten vorgehen wollte, so ließe sich eine höchst aufschlußreiche Darstellung über die Anfänge der Lutherkirche geben, die nach jeder Richtung hin stadt-, kultur- und wirtschaftsgeschichtlich von lesenswerter Bedeutung sein könnte. Das muß jedoch einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben. Hier kommt es nur darauf an, in größeren Zügen die Geschichte der Lutherkirche in einem Zeitraum von 50 Jahren zu erfassen.

Die Anfangsgeschichte der Lutherkirchengemeinde wird zu keiner Zeit knapper und besser beschrieben werden können, als sie in der Darstellung enthalten ist, die als Urkunde in dem Grundstein der Kirche am 31. 10. 1895 niedergelegt ist. Aus diesem Grunde sei ihr vollständiger Wortlaut wieder gegeben:

Im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Nachdem die am 28. August des Jahres 1859 begründete Christuskirchengemeinde nunmehr 36 Jahre bestanden hat, ist eine zweite Theilung derselben und zu diesem Zwecke die Erbauung eines neuen Gotteshauses zur Nothsache geworden, welches den Namen

L u t h e r k i r c h e

führen und zu dem heute als am 31. Oktober des Jahres 1895 der Grundstein gelegt werden soll.

Von dem Kirchspiel Hainholz abgetrennt umfaßte die Christuskirchengemeinde bei ihrer Begründung etwa 7000 Seelen, zu deren ersten Prediger der Pastor August Hoyer berufen und am 28. August 1859 in sein Amt eingeführt wurde, während die durch die Munifizenz Seiner hochseligen Majestät des Königs Georg V. in Hannover erbaute Christuskirche erst am 21. September 1864 in Gebrauch genommen werden konnte.

Bei dem raschen Wachstum der Stadt Hannover, welches namentlich eine starke Bebauung und Bevölkerung des der Christuskirche zugewiesenen Gebietes zur Folge hatte, war die Seelenzahl der Gemeinde bereits am Ende der siebenziger Jahre auf 40.000 gestiegen, und es mußte auf eine Theilung derselben Bedacht genommen werden, welche durch die Erbauung der am 28. September 1884 eingeweihten Apostelkirche und durch die Begründung der aus der Ortschaft Fernrode gebildeten Apostelkirchen-Parochie zum

Abschluß kam. Bei dieser Theilung entfielen etwa 20 000 Seelen auf die neue Gemeinde, welche in dem Pastor Daniel Isenberg ihren ersten Prediger erhielt, während bei der Christuskirche etwa 22 000 Seelen verblieben.

War schon damals diese Seelenzahl eine zu große, als daß zu ihrer Versorgung die vorhandenen geistlichen Kräfte hätten ausreichen können, so mußte bei der immer fortschreitenden Entwicklung der Stadt der geistliche Nothstand der Christuskirchengemeinde bald wieder eine Höhe erreichen, bei der nur der eine Ausweg einer abermaligen Theilung übrig blieb. Schon bei der Volkszählung am Ende des Jahres 1890 stellte sich eine Seelenzahl von über 23 000 heraus, und nach den letzten Ermittlungen des gegenwärtigen Jahres ist sie auf die Ziffer von 33 296 gewachsen. Auch die Zahl der geistlichen Amtshandlungen, welche in dem Laufe des letztvergangenen Jahres innerhalb der Christuskirchengemeinde vollzogen sind, hat wieder annähernd dieselbe Höhe erreicht wie im Jahre 1879, in welchem die ersten Schritte zum Bau der Apostelkirche gethan wurden. Es wurden u. a. getauft 1049 Kinder, confirmiert 458, getraut 265 Ehepaare und beerdigt 428 Glieder der Gemeinde, ungerechnet diejenigen, welche in einigen außerhalb der Pfarochie gelegenen Krankenhäusern der Stadt verstorben sind.

Unter solchen Umständen erachtete es der Kirchenvorstand als eine heilige Pflicht, schon bald nach der Abtrennung der Apostelkirchengemeinde abermals Schritte zu thun, welche auf eine neue Theilung der Gemeinde abzielten. Es wurde ihm nicht leicht, sich dazu zu entscheiden, weil die Kirchensteuer schon bei der ersten Theilung eine Höhe von 18 % der Staatssteuer erreicht hatte und an eine abermalige Erhöhung derselben um so weniger gedacht werden durfte, als die übrigen evang. luth. Gemeinden der Stadt zum Theil gar keine, zum Theil geringere Lasten zu tragen haben. Aber die gewisse Zuversicht auf die schon einmal erfahrene Hülfe Gottes beim Beschreiten eines von Ihm gewiesenen Weges und die Hoffnung daneben, daß uns weder die Opferwilligkeit unsrer Gemeindeglieder und anderer Glaubensgenossen in Stadt und Land im Stiche lasse, noch auch die Unterstützung der kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden zu unserm Werke fehlen werde, hat uns alle Bedenken überwinden helfen, und heute dürfen wir es mit Lob und Dank gegen Gott erkennen und bezeugen, daß unsre Hoffnung nicht vergeblich gewesen ist.

In unserm Vornehmen bestärkt und ermuthigt durch unsere kirchlichen Oberen, haben wir schon am 7. December 1888 die beiden Grundstücke erworben, welche im Mittelpunkte des abzuzeigenden nordwestlichen Theils der Gemeinde gelegen, zum Bau einer neuen Kirche und eines von derselben gehörenden Pfarrhause dienen sollten. Sie umfassen ein Areal von 107 $\frac{1}{2}$ Ruthen und sind zu einem Preise von 46 000 Mark von dem Steinhauermeister Heinrich Köhne angekauft. Es standen uns keinerlei Mittel zur Verfügung, und wenn dennoch zum Ankauf geschritten werden konnte, so verdanken wir das in erster Linie dem Entgegenkommen des Königlichen Landesconsistoriums, welches zunächst in einer Summe 7 000 und dann weiter in drei verschiedenen Raten noch 9 000 Mark für diesen Zweck bewilligte und sich obendrein bereit erklärte, die Verzinsung einer Anleihe bei der Königlichen Klosterkammer im Restbetrage von 30 000 Mark für die Dauer von 10 Jahren aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln des luth. Kirchenfonds zu bestreiten.

So konnte denn nun, nachdem eine Stätte für ein neues Gotteshaus gewonnen war, zur Ansammlung derjenigen Mittel geschritten werden, deren wir zum Bau desselben bedurften und wir haben nicht gezögert, unsere Hände bittend nach allen Seiten auszustrecken. Aber eine Zeit lang schien es, als ob wir das vorgesteckte Ziel so leicht und so bald nicht erreichen sollten. Zwar wurde uns schon unterm 8. November 1888 durch den Aus-

schuß für die in Hannover abgehaltenen Lutherfestspiele die Summe von 8 500 Mark zum Bau des neuen Gotteshauses überwiesen mit der Bedingung, daß es zur Erinnerung an den Reformator den Namen „Lutherkirche“ empfangen, und ebenso sind uns alsbald die Erträge einer Kirchen- und einer Hauscollekte zugeflossen, welche in den Jahren 1889 und 1891 eingesammelt wurden und einen Ertrag von 10 867 bzw. 28 710 Mark ergeben haben. Auch erklärte sich der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten bereit, aus den zu seiner Verfügung stehenden Mitteln einen Zuschuß von 10 000 Mark zum Kirchbau zu gewähren, falls innerhalb 5 Jahren mit demselben begonnen werde, und endlich fehlte es nicht an Privatpersonen innerhalb und außerhalb der Gemeinde, welche sich durch Spendung und Einsammlung von Gaben unserer Sache annahmen. — Dagegen führten die Verhandlungen über einen Zuschuß aus Staatsmitteln, obwohl sie sich durch mehrere Jahre hinzogen, nicht zum Ziel, und wenn auch unser Baufonds durch die Beiträge von Freunden und Wohltätern stetig wuchs, so mußten wir uns doch bald sagen, daß die Verwirklichung unseres Vorhabens möglicherweise noch in eine ziemlich weite Ferne gerückt sei.

Deshalb beschloß der Kirchenvorstand vorläufig einen anderen Weg einzuschlagen, als den mit der Vorbereitung des Kirchenbaues beschrittenen, um bald eine ausreichendere geistliche Versorgung der Gemeinde herbeizuführen. Lag es früher in der Absicht, ebenso wie bei der Abzweigung der Apostelkirchen-Parochie zu verfahren und erst nach der Fertigstellung der Kirche zu einer Theilung der Gemeinde und zur Errichtung des Pfarramtes für den Bezirk der Lutherkirche zu schreiten, so wurde nun der Beschluß gefaßt, sogleich eine provisorische Theilung der Gemeinde in zwei Distrikte vorzunehmen, neben den beiden Pfarrämtern der Christuskirche ein drittes mit der Bestimmung für den Lutherkirchenbezirk zu errichten und zu diesem Zwecke alsbald auch auf dem neuerworbenen Grundstück an der verlängerten Heisenstraße ein Pfarrhaus zu erbauen mit Wohnung für den dritten Prediger und den Pfarrgehülfen und mit einem ausreichenden Confirmandensaal. Die für Kirche und Pfarrhaus gemeinsam dargebrachten Gaben (besonders der Ertrag der Hauscollekte) reichten aus, um den von dem Architekten Orgelmann entworfenen Bauplan mit einem Kostenaufwande von 32 000 Mark auszuführen, und im Zusammenwirken der Königlichen Consistorien, der beiden Pastoren der Christuskirche und des Kirchenvorstandes das dritte Pfarramt zu begründen. Im Herbst des Jahres 1891 war das Pfarrhaus fertiggestellt und am ersten Adventssonntage desselben Jahres, also am 29. November 1891 konnte der zum dritten Pastor an der Christuskirche ernannte Pastor Rudolf Graff, bisher in Neuenkirchen, durch den Superintendenten der Inspection Hannover, Consistorialrath Ahlfeld, in sein Amt eingeführt werden. Auch die ständige Pfarrcollaboratur, welche zunächst in dem neuen Pfarramt aufgegangen und deren Arbeit einstweilig durch Pfarrvikare und Cooperatoren versehen war, wurde im Jahre 1893 wieder aufgerichtet und zuerst dem Pastor coll. Karl Harde land übertragen, welcher inzwischen nach Emeritierung des langjährigen ersten Predigers der Christuskirche und nach Eintritt des bisherigen zweiten Pastors in dessen Stelle zum Nachfolger des letzteren ernannt und am 8. Juni dieses Jahres in das zweite Pfarramt der Christuskirche eingeführt ist.

War somit seit dem Jahre 1891 schon ein bedeutsamer Fortschritt in der geistlichen Versorgung der Gemeinde gemacht, so sollte sich nun auch bald durch ein Zusammenwirken günstiger Umstände die Hoffnung erfüllen, welche auf den Bau der neuen Kirche und auf eine definitive Theilung der Gemeinde gerichtet blieb. Der eine dieser Umstände war die von der V. Landessynode im Jahre 1893 beschlossene Vereinigung der landeskirch-

lichen Gemeinden zur Begründung und Erhaltung eines Hilfsfonds, der zur Hebung kirchlicher Nothstände dienen soll, und der andere der hochoberwürdige Entschluß des Magistrats und der Bürgervorstehercollegiums der Königlichen Haupt- und Residenzstadt, aus den Mitteln des geistlichen Lehenregisters zur Förderung nothwendiger Kirchenbauten in der Stadt Hannover beizutragen. Aus dem bereits im Jahre 1894 ins Leben getretenen Hilfsfonds bewilligte uns das Königliche Landesconsistorium mit Zustimmung des ständigen Ausschusses der Landessynode eine Beihilfe von 40 000 Mark zum Bau der Lutherkirche und aus dem geistlichen Lehenregister wurde uns durch Beschluß der städtischen Collegien unter dem 25. Januar dieses Jahres eine Summe von 50 000 Mark für den gleichen Zweck zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, daß ein von dem Stadtbauinspector a. D. Architekten Eberhard Hillebrand entworfenes Projekt, für welches sich auch der Kirchenvorstand entschieden hatte, zur Ausführung gelange.

Damit waren die großen Schwierigkeiten, welche unserm Kirchbau bisher noch entgegenstanden, im wesentlichen überwunden. Wir verfügten nun mit Einschluß der inzwischen angesammelten Mittel etwa über 160 000 Mark und konnten um so getroster an die Ausführung des mit innerer Einrichtung zu 180 000 Mark veranschlagten Projektes gehen, als wir ja hoffen durften, daß bis zur Vollendung desselben noch manche Glaubens- und Liebesgabe uns zufließen und wohl auch das eine oder das andere Stück der inneren Ausrüstung unseres Gotteshauses von Freunden des Herrn und Seiner Kirche werde gestiftet werden.

So ist im Anfang dieses Sommers schon mit den Bauarbeiten der Anfang gemacht und heute, wo wir da den Grundstein legen, wo demnächst der Kanzelpfeiler stehen soll, erheben sich auf den fertig gestellten Fundamenten bereits die Umfassungsmauern des neuen Gotteshauses zu einer Höhe, die deutlich seine spätere Form erkennen läßt. Es wird im Vergleich zu anderen Bauwerken der Gegenwart ein einfacher Bau werden aus unbehauenen Sandstein mit Einfassungen von Quadern aufgeführt, aber wir zweifeln nicht, daß er mit seinen beiden Thürmen dem nordwestlichen Stadttheil zur Zierde gereichen wird und daß auch seine Größenverhältnisse — die Kirche ist zu 800 Sitzplätzen berechnet — als dem Zweck entsprechend sich erweisen werden.

Mit Lob und Dank legen wir heute den Grundstein dieser Kirche, mit Lob und Dank gegen den gnädigen Gott, der uns bis hierher so treulich geholfen hat und dem wir es zutrauen dürfen, daß er das Werk unserer Hände auch weiter bewahren und fördern werde, mit herzlichem Dank auch gegen die Menschen, deren freundliche Handreichung wir erfahren haben, unsere kirchlichen Oberen zuerst und dann auch alle anderen, die in ermutigender und oft herzbeweglicher Weise mit Wort und That für unseren Kirchenbau eingetreten sind.

Die Lutherkirche wollen wir denselben nennen nicht bloß um der Erstlingsgabe willen, die wir für diese Kirche empfangen haben, und um die Erinnerung zu bewahren an die 400jährige Jubelfeier des Geburtstages des großen Reformators, welche im Jahre 1883 überall in deutschen Landen begangen ward, sondern auch um in dieser Zeit einer weitverbreiteten confessionellen Gleichgültigkeit die Thatsache zu bezeugen, daß wir evangelisch-luth. Christen sind und bleiben wollen. Wie in dem Grundstein der ersten Tochterkirche, welche auf dem Gebiet der Christuskirchengemeinde entstanden ist, so legen wir auch in dem der zweiten die Worte nieder, welche der Königliche Erbauer der Christuskirche bei der Grundsteinlegung derselben gesprochen hat und die mit der Stiftungsurkunde auch in ihrem Grundstein verwahrt sind:

„Wir erbauen diese Kirche, um damit unsren Glauben an den Herrn Jesum Christum zu bezeugen — und damit zu helfen, daß derselbe Glaube, in dem wir hoffen selig zu werden, auch bei unserm Volke durch die lautere Predigt des Evangeliums gepflegt, erhalten und gemehrt werde.“

Auch unser Bekenntnis bei der Begründung dieser Kirche ist der Glaube an Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, wie ihn die heilige Schrift bezeugt und wie ihn Dr. Martin Luther vor aller Welt bekannt und gepriesen hat. Auch wir haben den herzlichen Wunsch und bitten Gott um die Erfüllung desselben, daß in der Kirche und auf der Kanzel, die sich auf diesem Grundstein erheben wird, kein anderes Evangelium gepredigt werde als das alte, ewige, welches in dem Bekenntnis unserer evang. luth. Kirche seinen Ausdruck findet, daß sich um dieses Evangelium die Gemeinde der Lutherkirche sammle und daß sie dieses Evangelium bewahren, bekennen und mit ihrem Wandel bezeugen möge bis in die fernsten Geschlechter.

Deß zur Bestätigung legen wir den Grundstein der Lutherkirche an demselben 31. October, an dem vor 378 Jahren die Hammerschläge geschahen durch Dr. Luthers Hand, welche die 95 Sätze an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg anhefteten und durch welche also der Grund zur Kirche Luthers, zur Kirche deutscher Reformation gelegt ward.

Gott aber sehe in Gnaden herab auf unser Werk und spreche sein allmächtiges Amen zu den Wünschen und Gebeten, mit denen wir die Hammerschläge dieses Tages begleiten. Er segne den Kaiser, unsern König und Herrn, erfülle mit Kraft und göttlicher Weissheit alle Obrigkeit in Staat und Kirche, in Stadt und Land. Er bewahre unsere evang. luth. Landeskirche vor allen Aergernissen falscher Lehre und mehre unter ihren Gliedern den Geist des Glaubens und der Zucht. Er behüte unsere Stadt mit ihrem Magistrat und Bürgervorstehercollegium und unsere Gemeinde mit ihren Hirten und Vorstehern und allen ihren Gliedern. Er sei ein treuer Vergelter Allen, die uns zu unserem Werke Handreichung gethan haben und ferner thun werden. Er segne auch den Baumeister der Lutherkirche und alle die bei dem Bau derselben mit Rath und That theilhaftig sind. Er halte Seine Hand schützend und schirmend über diesen Bau und wehre in Gnaden allem Unheil und Mißgeschick. Ja Ihm, der überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten und verstehen, Ihm befehlen wir uns und das Werk unserer Hände, und Ihm sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

✽

Die Grundsteinfeierlichkeit ging in Gegenwart einer Festversammlung vor sich, an der sich der Präsident des Landeskonsistoriums Voigts, der Konsistorialpräsident Hagemann, Stadtdirektor Tramm und sonstige Vertreter weltlicher und kirchlicher Körperschaften beteiligten und bei der der Vorsitzende des Kirchenvorstandes von der Christuskirche, Pastor Greve, der den Plan der Errichtung einer neuen Gemeinde unablässig mit großer Tatkraft verfolgt und dem die Lutherkirche viel zu danken hat, eine Ansprache hielt. Des Interesses halber mag erwähnt sein, daß für Kirche und Pfarrhaus auch Entwürfe von dem berühmten hannoverschen Baumeister Conrad Wilhelm Hase aus dem Jahre 1889 und solche von dem Architekten Borge mann aus dem Jahre 1887 vorgelegen haben.

Der Bau der Lutherkirche, für die eine Kommission eingesetzt wurde, die aus Pastor Graff als Vorsitzendem und den Kirchenvorstehern Schubart, Böllert, Funke, Bähre und für letzteren später Kohlmeyer bestand, war nicht das erste Anzeichen, daß hier eine neue Kirchengemeinde im Entstehen begriffen sei, sondern vorweg ging der Bau eines Pfarrhauses auf dem dazu ausersehenen Platze an der Heisenstraße, die derzeit bis zum Moore hinreichte. Nach dem Plan des Architekten Orgelmann wurde bereits 1891 ein Pfarrhaus mit einem ansehnlichen Konfirmandensaal und der Wohnung für einen Pastor sowie einen Pfarrkollaborator erbaut, das im Herbst jenes Jahres fertig wurde. Im gleichen Jahre konnte auch die von der Herstellung einer Dienstwohnung abhängig gemachte Errichtung einer dritten Pfarrstelle an der Christuskirche erfolgen, von der aus insbesondere der Lutherkirchenbezirk betreut werden sollte. Für diese Stelle wurde Pastor Rudolf Graff, bisher in Neuenkirchen (Buer), geboren 2. 8. 1851 in Meppen, von der Kirchenbehörde ernannt und am 29. 11. 1891 in sein Amt eingeführt. Ihm stand zur Ausrichtung seiner umfänglichen Aufgaben noch ein Hilfsgeistlicher zur Seite.

Noch eher als an das Pfarrhaus hatte man an die Schaffung einer Diakonissenstation gedacht. Die Verhandlungen hierüber wurden bereits 1890 eingeleitet. Die bisherigen Räumlichkeiten im alten Schulhause am Engelposteler Damm 64 (später 121) für die Schwestern und Gehilfinnen waren so mangelhaft, daß sie dort nicht länger verbleiben konnten. So trat der Kirchenvorstand an die städtischen Kollegien mit der Bitte um Ueberweisung eines geeigneten Hauses für Zwecke der Gemeindediakonie heran, und es wurde hierauf vom Magistrat das Grundstück in der Aternstraße 38 zur Verfügung gestellt, auf dem ein den Wünschen entsprechendes Haus mit Versammlungs-, Wohn- und Schlafräumen erbaut und der Gemeindediakonie zum freien Gebrauch überwiesen wurde. Dieses Haus ging dann später ganz in die Obhut der neuen Lutherkirchengemeinde über. Es wurde im Oktober 1892 bezogen und als Industrie- und Warteschule eröffnet. Ebenso fanden dort ein Missions-Näh-Verein und der Jungfrauenverein Zuflucht. Die alte Schule wurde abgerissen und ihr Gelände als Schulplatz verwertet.

Von der Kirche und den kirchlichen Gebäuden

Am 27. Juni 1895 war der erste Spatenstich für die Lutherkirche erfolgt, nachdem einige alte Moorkäten, die nach der Seite der heutigen Berufsschule dort seit altersher gestanden hatten, gefallen waren. Fast ein Jahr nach der Grundsteinlegung wurde in traditioneller Weise das Richtfest am 21. 9. 1896 begangen, zu dem ein dichterischer Festgruß dargeboten wurde, aus dem uns heute folgende Strophen besonders berühren:

Schutz dem Hause vor der Flamme,
Die den äußern Bau verzehrt!
Schutz ihm auch vor jedem Funken,
Der im Innern Zwietracht nährt!

Lange steh diese Kirche, lange,
Für Jahrhunderte gebaut,
Und wenn wir im Grabe schlafen,
Sei sie Enkeln anvertraut.

Wer nach fünfzig, hundert Jahren
Dieser Kirche Fest begeht,
Segnet uns, die wir sie bauten,
Wenn er andachtsvoll hier steht.

Die Einweihung der Lutherkirche ging dann am 7. Sonntag nach Trinitatis, dem 24. 7. 1898, vor sich. Um 12 Uhr an dem genannten Tage ertönten die Glocken, um die Gemeinde zum ersten Male in ihr neues Gotteshaus zu rufen. Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden, viele Geistliche der übrigen Kirchen und andere Gäste hatten sich im Pfarrhause der Lutherkirche versammelt und begaben sich im feierlichen Zug vor das Hauptportal der Kirche. Dort überreichte der Baumeister Bauinspektor a. D. Hillebrand dem Superintendenten der Inspektion, Konsistorialrat Dr. Hoppe (dem späteren Generalsuperintendenten von Hildesheim), den Schlüssel des Gotteshauses nach einer Ansprache. Dieser nahm den Schlüssel mit den Worten des 106. Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ und gab den Schlüssel weiter an Pastor Graff, der die Kirche aufschloß. Zum ersten Male erklang die Orgel. Superintendent Hoppe hielt die Weiherede über Psalm 118, Vers 24—25: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein.“ Danach bestieg Pastor Graff die Kanzel und hielt die erste Predigt über die Epistel des Sonntags. Generalsuperintendent Konsistorialrat D. theol. Schuster überreichte zum Schluß im Auftrage der Kaiserin Augusta Viktoria eine Altarbibel mit einem Segenswunsch.

So stand das neue Gotteshaus da. Die Leitung der Bauausführung unter dem Baumeister Hillebrand hatte der Bauführer Architekt Sumburg gehabt, der seine Aufgabe zur größten Zufriedenheit ausgeführt hatte. An der Ausführung der Zeichnungen war der Architekt Hagemeier besonders beteiligt. In der Anordnung wurde vor allem Wert darauf gelegt, daß die kirchlichen Handlungen am Altar wie auf der Kanzel von allen Plätzen aus gesehen werden konnten. Die Maurerarbeiten hatte der Mauermeister C. Bohm unter sich. Der Bau selbst ist aus Bruchstein in schichtweiser, hammerrechter Bearbeitung von dem Unternehmer A. Brink ausgeführt. Die Sand- und Bruchsteine lieferte der Steinbruchbesitzer Chr. Mensing aus Bredenbeck.

Von den Maßen der Kirche wären zu bemerken: Die äußere Breite im Querschiff beträgt 25 m, der Chor erreicht in seinem Dachfirst eine Höhe von 21 m, während die auf dem mächtigen Triumphbogen des Chores aufgemauerte Giebelwand in dem First des Hauptdaches die Höhe auf 25 m steigert. Abermals gesteigert ist das Streben nach der Höhe in den beiden den Chor flankierenden Treppentürmen, die 31 m erreichen. Der Turm hat eine Breite von 11 m und eine Tiefe von 6,5 m; die Höhe bis zu den Zifferblättern beträgt 30 m, die Höhe bis zu dem Hahn der Turmspitzen betrug 56 m über dem Fußsteig. Wenn dieses auch nicht so erheblich ist, so waren doch gleichwohl die Doppeltürme von allenthalben weithin zu erkennen. Vor dem Mittelpfeiler der Portale ist eine Lutherstatue aufgestellt, ein Werk des Professors Dopmeyer. Die in reicher Kunstschmiedearbeit ausgeführten Beschläge der äußeren Eingangstüren stammten von Schlossermeister Schomburg, der Hahn auf der Spitze war von dem Klempnermeister Heimberg. Der Raum über der Turmvorhalle öffnete sich in der ganzen Breite des Hauses, welche 8 m im Lichten beträgt, nach der Kirche hin, und war dadurch sehr geeignet, den Schall der im Turm aufgestellten Orgel in die Kirche hineinzuweisen. Für die Orgel mit 28 klingenden Stimmen wurden von dem Herzog und der Herzogin von Cumberland 10 000 Mark gestiftet, der Prospekt wie das Werk selbst stammten von der Fa. Furtwängler & Hammer und sind leider völlig vernichtet worden.

Die Turmuhr war von den Gebr. Korfhage in Buer hergestellt worden. Die Glocken stellten ein harmonisches Geläut mit den Tönen C, ES, G die große Glocke hatte einen Durchmesser von 1,56 m und ein Gewicht von 2295 Kilo mit der Inschrift: „O Land, Land, Land höre des Herrn Wort.“ Die kleine Glocke hatte einen Durchmesser von 1,03 m und ein Gewicht

von 689 Kilo mit der Inschrift: „Bete und arbeite“, sie war ein Geschenk von dem Bezirksbürgerverein des 14. Distrikts. Die zweite Glocke, von dem Verein zur Hebung des nordwestlichen Stadtteils in Hannover gestiftet, hatte einen Durchmesser von 1,33 m und ein Gewicht von 1335 Kilo, die Inschrift lautete: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Das Geläut selbst ist von dem Glockengießermeister Franz Schilling in Fa. C. Fr. Ulrich in Apolda gegossen; bereits im ersten Weltkrieg mußten die beiden großen Glocken abgegeben werden. Die Dachkonstruktion war von dem Zimmermeister Steinmann angefertigt, die Heizung stammte von der Fa. Fritz Kaerle. Die Anzahl der Sitzplätze im Erdgeschoß betrug etwa 600 Plätze, auf der Empore waren derer etwa 220 vorhanden, so daß im ganzen 828 Sitzplätze vorhanden waren. Der Innenraum erreichte eine Höhe von 15 m. Die vorspringenden Rippen und Gurtbogen aus Backsteinen erhöhten den Eindruck des Klaren und Bestimmten. Der geschlossene Eindruck des Gesamttraumes wurde durch den im engeren Kreise umschließenden Kranz der Emporen noch mehr betont.

Die Malerei trug sehr zur Gesamtwirkung bei. Besondere Liebe war der Ausführung der Zwölf Apostel-Medaillons am Triumphbogen des Chores zugewandt, die von dem Maler Bedey angefertigt worden waren. Von freudiger Farbglut waren die Glasfenster im Chor, und zwar stellte die Glasmalerei in der Rose Christus als Weltenrichter dar, während das dreiteilige Seitenfenster die Geburt Christi mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige bot; Werke von Professor A. Zimmermann, Frankfurt a. M., indes die der östlichen Querschiffenfenster von Ludwig Kirchmair in München, die der westlichen von Katz und Zentner in Wiesbaden, hingegen die der Seitenfenster von Lauterbach und Schröder in Hannover waren. Die übrigen Fenster im Querschiff waren von dem Apotheker Winter gestiftet, und zwar stellte das mittlere auf der Südseite die Tempelreinigung dar, das gegenüberliegende Jesus und die Kindlein. Das erstere war wie alle übrigen ein Kunstwerk allerersten Ranges. Selten hat es in unseren Tagen eine so gelungene Glasmalerei als in der Lutherkirche gegeben.

In den oberen Medaillons waren rechts vom Eingang die Männer der Reformation angebracht, Kurfürst Johann von Sachsen, Luther und Melancthon, links Ernst der Bekenner, Urbanus Regius und Antonius Corvinus. Die übrigen 4 Querschiffenfenster stellten die 4 großen Propheten: Jesaias, Hesekiel, Jeremias und Daniel dar. Die Kanzel zeigte die 4 Evangelisten und einen lehrenden Christus aus Stein, der Altar als Repräsentanten des alten und des neuen Testaments Moses und Paulus, und in der vom Aufbau gebildeten Mandorla Christus am Kreuz, während das eigentliche steinerne Altarbild das heilige Abendmahl wiedergab in der Darstellung nach Leonardo da Vinci. An der Bildhauerarbeit waren der Bildhauer Schröder und der Steinmetz Ch. Mensing aus Bredenbeck beteiligt.

Die Altarbekleidung war von den Schwestern des Henriettenstiftes angefertigt, ebenso das mit Gold auf weißem Grunde gestickte Antependium, ein Geschenk der Königin Marie.

Die Bibel trug die eigenhändige Inschrift der Kaiserin. Ev. Joh. 15. 9.: „Gleich wie mich mein Vater liebt, also liebe ich Euch auch. Bleibet in meiner Liebe. Augusta Viktoria.“ Sie ist leider verbrannt, während eine zweite Dorésche Prachtbibel, geschenkt von den Geschwistern Weber, erhalten ist. Der Taufstein war von Heinrich Köhne gestiftet. Die gesamten Baukosten betragen etwa 260 Tausend Mark. Das ganze Bauwerk mußte als eine glückliche Lösung empfunden werden, und die Gemeinde, die von jeher stolz auf ihr Gotteshaus gewesen ist, wird heute an ihm — in seinem jetzigen zerstörtem Zustand — immer nur mit tiefstem Schmerz vorübergehen können.

Südwestlich neben der Kirche kamen die Pfarrhäuser zu stehen. Das erste Pfarrhaus wurde, wie schon erwähnt, auf dem 1888 gekauften Grundstück in der Heisenstraße 36, seit 1902 an der Lutherkirche 12 genannt, im Jahre 1891 von dem Architekten und Maurermeister W. Orgelmann für 33 413,65 Mark erbaut. Es enthält neben einer Familienwohnung für den ersten Geistlichen einen Konfirmandensaal und im 2. Stock eine Wohnung für einen Collaborator, jetzt unten den Sitzungsraum für den Kirchenvorstand.

Das 2. Pfarrhaus mit 2 Konfirmandensälen im Hintergebäude ist 1900 nach den Plänen des Architekten Remmer auf einem 1895 gekauften Grundstück in der Heisenstraße 35, seit 1902 an der Lutherkirche 11, für 40 951,93 Mark erbaut. Im Erdgeschoß wohnt der Küster. Die beiden oberen Geschosse hat der zweite Geistliche inne; im 2. Obergeschoß befand sich früher das Sitzungszimmer für den Kirchenvorstand. Das 3. Pfarrhaus wurde nötig, als 1912 die 3. Pfarrstelle errichtet wurde. Nach Erwägung aller Möglichkeiten konnte jedoch erst 1927 von den Erben des Versicherungsinspektors Heinrich Wienhold das Grundstück in der Callinstraße 14 A in Größe von 35,67 ar für 45 000 Mark erworben werden. Der Entwurf zu dem Pfarrhaus mitsamt dem Gemeindehaus stammte von dem Architekten Paul Brandes. Die baulichen Kosten betragen insgesamt 210 544,68 Mark. Die Wohnungen konnten im Dezember 1927 bzw. Januar, Februar 1928 bezogen werden.

Gleichzeitig setzten die Vorarbeiten für das Gemeindehaus selbst, hinter dem 3. Pfarrhaus gelegen, ein, die einer Kommission, bestehend aus den Kirchenvorstehern Multhop, Lühert, Stadtoberbaumeister Krumbach, Pastor Ohlendorf und Architekt Brandes übertragen wurde. Das Richtfest konnte am 22. 7. 1927, die Einweihung zum 11. 12. 1927 stattfinden. Jetzt konnte die Gemeindearbeit in Gemeindeabenden aller Art erst recht aufleben, das Haus hat sich sehr zum Segen erwiesen und wurde 1947 eine Notunterkunft an Stelle der zerstörten Kirche und schon vorher eine Zufluchtsstätte für die weitschichtige soziale Arbeit an den Kindern. Hinter dem Gemeindehause erstreckte sich eine Rasenfläche, auf der sich die Jugend oft sammelte, auch Missions- und die Johannisfeste stattfanden, daran schließen sich die Pfarrgärten. Die Schwesternstation in der Aternstraße war kein kircheneigenes Gebäude, sondern von der Stadt zur Miete überlassen. Es fiel dem Kriege 1944 zum Opfer.

Von den Pfarrstellen und kirchl. Amtsträgern

1. Die erste Pfarrstelle ist erwachsen aus der 3. Pfarrstelle an der Christuskirche, die 1891 errichtet wurde. Der erste Stelleninhaber war Pastor Rudolf Graff aus Neuenkirchen bei Melle, der am 29. 11. 1891 eingeführt wurde. Sein Nachfolger wurde nach seiner Emeritierung am 1. 11. 1917 — er starb 27. 6. 1921 — der damalige 2. Pastor an der Lutherkirche Karl Wöhrmann. Inzwischen war durch Verfügung des Landeskirchenamtes vom 11. 8. 1917 die Superintendentur dauernd mit der 1. Pfarrstelle verbunden. Superintendent Wöhrmann wurde am 1. 11. 1928 auch mit der Stadtsuperintendentur betraut. Bereits 1925 hatte er den D. theol. ehrenhalber von der Göttinger Universität für seine Verdienste bei der Mitwirkung der Kirchenverfassung von 1922 bekommen. Er trat am 1. 10. 1930 in den Ruhestand und ist im Januar 1945 vom Gut Richnow, Kreis Soltdin, wo er sich aufhielt, geflüchtet und am 3. 3. 1945 im Alter von 85 Jahren in Berlinchen gestorben, wo er ohne Seelsorger und Sarg bestattet wurde. Ihm folgte am 14. 12. 1930 der bisherige 3. Pastor Gustav Ohlendorf.

2. Die 2. Pfarrstelle ist 1898 zunächst als 4. Pfarrstelle an der Christuskirche errichtet. Sie wurde dem Pastor Karl Stisser (geb. 13. 9. 1865) aus Bodenfelde übertragen, der am 16. 6. 1899 eingeführt wurde. Stisser wurde bei Neueinteilung der stadthannoverschen Inspektionen 1909 zum ersten Superintendenten der Inspektion Hannover III ernannt. Am 22. 10. 1911 wurde er nach Göttingen berufen, wo er jetzt als Generalsuperintendent der Diözese Hildesheim im Ruhestand lebt. Sein Nachfolger war Superintendent Karl Wöhrmann, bisher in Sarstedt, der am 3. 12. 1911 eingeführt wurde. Als dieser 1917 die erste Pfarrstelle übernahm, folgte der bisherige 3. Pastor Karl Oesterley 1917 in die 2. Pfarrstelle. Pastor Oesterley wurde 1922 auf die Pfarrstelle in Wittlohe berufen und lebt jetzt als Superintendent i. R. in Wittingen. Die Gemeinde wählte daraufhin den Pastor Ernst Ehrenfeuchter (geb. 16. 6. 1882) aus Sarstedt, der am 10. 12. 1922 eingeführt wurde.

3. Die 3. Pfarrstelle wurde nach Aufhebung der ständigen Collaboratur am 1. 1. 1912 errichtet und durch Wahl mit Pastor Karl Oesterley aus Dörverden besetzt, der am 14. 4. 1912 eingeführt wurde. Ihm folgte 1917 der Pastor Gustav Ohlendorf aus Almstedt, am 13. 1. 1918 eingeführt. Als Pastor Ohlendorf auf die Superintendentatur-Pfarrre berufen wurde, wurde auf die 3. Pfarrstelle Pastor Wilhelm Grabe (geb. 11. 11. 1885) aus Lengede gewählt und am 12. 4. 1931 eingeführt.

4. Die 4. Pfarrstelle wurde am 1. 6. 1926 errichtet und dem Pastor Adolf Cillien (geb. 23. 4. 1895) aus Lerbach übertragen; eingeführt am 5. 9. 1926. Als dieser 1933 auf die Superintendentatur-Pfarrre zu Burgdorf berufen wurde, wurde vom Kirchenovrstand Pastor Wilhelm Hake (geb. 29. 10. 1895) aus Northeim gewählt und am 7. 10. 34 eingeführt. Cillien lebt als Oberkirchenrat und Leiter des Amtes für Gemeindedienst jetzt in Hannover.

5. Die ständige Collaboratur, die 1895 neu errichtet wurde, war damals mit dem Cooperator Karl Hardeland besetzt vom 25. 12. 95 — 8. 6. 95, Hugo Bäs vom 1. 10. 96 — 23. 10. 97, Adolf Meyer vom 1. 11. 97 — 1. 11. 01, ab 1. 4. 98 als Collaborator, Friedrich Rühmkorf vom 1. 11. 01 — 19. 11. 04, Friedrich Vahlbruch vom 1. 12. 04 — 15. 12. 06, Adolf Braes vom 22. 12. 06 — 9. 3. 07, Julius Achilles vom 10. 3. 07 — 23. 12. Theodor Krabbo vom 24. 10. 07 — 2. 3. 12.

6. Neben der ständigen Collaboratur bestand noch eine Pfarrcollaboratur für das Krankenhaus I. Dieses war 1895 eröffnet worden und bedingte einen eigenen Geistlichen, zu dem die Städtischen Kollegien die Mittel bewilligten. Der Vikar Alex. Grote vom Stephansstift begann hier als erster am 26. 12. 95 seinen Dienst. Die weiteren Inhaber waren Rudolf Utermöhlen 96/97, Hermann Schöne 97, Rudolf Walbaum 97/00, Friedrich Borchering 1900, Hermann Knaut 00/04, Konrad Wolters 04/07, Hinrich Meyer 08/09, Otto Wendeburg 09/10, Theodor Probst 09/11, Philipp Meyer 11, Walter Hübner 11/12, Karl Tribian 12/13, Albert Wolters 13/14 (gefallen), Karl Bunnenberg 15/17, Otto Siemers 17/21, Paul Möller 21/23, Heinrich Gellermann 23, Ernst Arfken 23/24, Robert Schlotter 24/25, Kurt Selge 25/28, Friedrich Baden 28, Walter Moritz 38, Sighard Itzen 28/29, Karl Vieth 30/31, Bertold Riechard 31/32, Pastor em. Borchers 30/31, Ferdinand Meyer 32/33, van Delft 33, Ernst Schuhmacher 34, Pastor em. Herbort 31/39, Pastor em. Kolshorn von 1940 bis jetzt.

7. Als erster Küster in der Lutherkirche trat am 1. 4. 1901 der Wachtmeister a. D. Heinrich Steinhoff seinen Dienst an. Am 1. 10. 16 ging er in den Ruhestand. Die Küstergeschäfte wurden danach zunächst vertretungsweise versehen, bis sie am 1. 11. 19 dem Inspektionshelfer Georg Laackmann übertragen wurden, der bis zum 1. 4. 23 tätig war. Nach einer abermaligen Vakanz übernahm am 1. 6. 26 der Wohlfahrtspfleger Wilhelm Wehrhahn den Küsterdienst. Er starb nach längerer Krankheit im Jahre

1937. Sein Nachfolger wurde am 6. 4. 1938 der Diakon Karl Stecker aus Güstrow, der jedoch bald zum Heeresdienst eingezogen wurde und leider bis heute noch vermißt wird. Seine Frau vertritt ihn.

8. Als erster Organist fungierte der Lehrer Glabatz, der erst am 1. 10. 31 diesen Dienst wegen Altersbeschwerden († 1936) aufgab. Sein Nachfolger war der Organist Gustav Sasse aus Lüneburg. Während des Krieges zog seine Familie nach auswärts, und so übte er selbst in den letzten Kriegsjahren nur selten den Organistendienst aus und ließ sich durch Sophie Thalheim und den Organisten Andres vertreten. Sasse wurde 1946 seines Dienstes enthoben und durch den Kantor Eßmann seit dem 16. 5. 46 ersetzt, der jedoch zum 1. 5. 48 seinen Dienst wieder aufgab. Die Stelle ist zur Zeit mit dem Hilfskirchenmusiker Hans-Jürgen Lange besetzt.

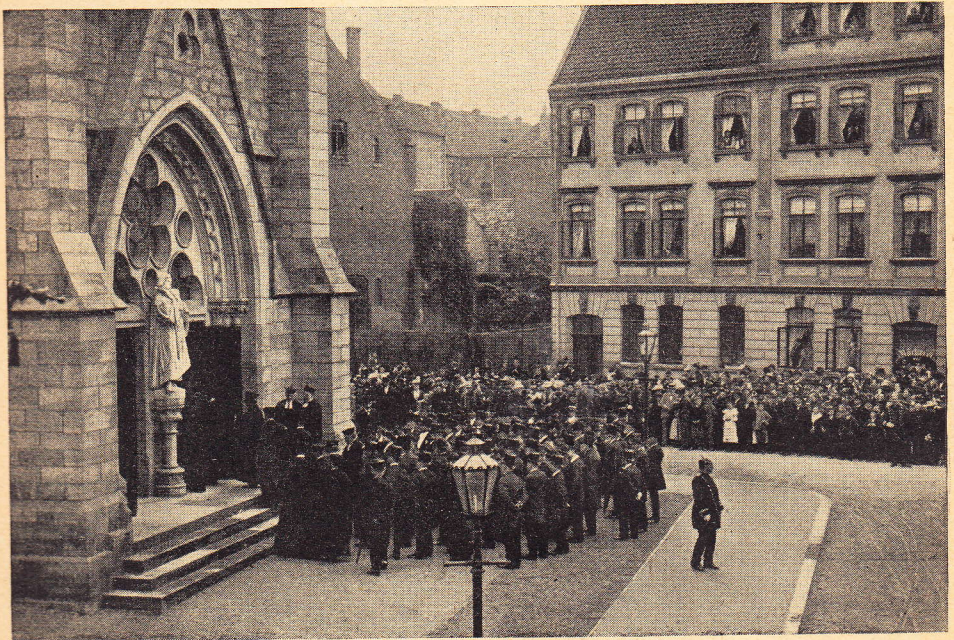
9. Die Kirchenvogtstelle wurde erstmalig von dem Schuhmacher Steger versehen, der 1929 aus seiner Tätigkeit († 1. 8. 29) ausschied. Ihm folgte Pelk bis zum 31. 12. 30 († 26. 4. 48), sodann der Buchbinder Gustav Fricker bis zum 1. 4. 38, danach der Heizer Adam Schmidt bis zum 1. 5. 46, und von da ab der Tischler Karl Koch, der seit dem 1. 4. 47 sowohl als Kirchenvogt wie als Hauswart des wieder aufgebauten Gemeindehauses tätig ist.

10. An weiblichen Hilfskräften, insbesondere für die Frauenarbeit und Jungmädchenbund traten seit dem 1. 7. 26 Anna Feddeler — seit dem 1. 7. 46 im Ruhestand —, daneben seit dem 1. 4. 30 Hildegard Henrichsen als Gemeindehelferinnen in Tätigkeit. Letztere übernahm im Herbst 1943 eine Vertretungsarbeit an Evakuierten im Harz und schied 1945 ganz aus. Seit dem 1. Oktober 1945 ist Erika Schlagowsky Gemeindehelferin.

11. Als Kirchenvorsteher gaben ihren Rat und ihre Mitarbeit seit 1899 Kaufmann Appel, Kaufmann Barsen, Rentier Böllert, Zigarrenhändler Ehlers, Steuererheber Funke, Lehrer Kohlmeyer, Lackierer Lücke und Fabrikant Schubart, die den ersten Kirchenvorstand bildeten, weiter Stadtbauführer Bähre (für Ehlers), Kohlenhändler August Wedde, Kassierer Knoke (für Wedde † 1912), Rentier Carl Grethmann, Kaufmann August Grethmann (für den am 2. 6. 14 verstorbenen C. Grethmann), seit Mai 1914 Kaufmann Heinrich Dempwolf, Kaufmann Karl Duensing, Malermeister Karl Lühert, Maurermeister Wilh. Tegtmeyer, Kaufmann G. Wiese, Stadtamtman Multhop (für Kohlmeyer). Bei der Wahl 1917 kam Karl Vahl hinzu. Bei der Wahl 1921 traten hinzu Lehrer Heigl und Arbeiter Laue. 1924 setzte sich der Kirchenvorstand aus Eisenbahninspektor Stubbendieck, Mittelschullehrer Greve, Stadtoberinspektor Multhop, Heigl, Laue, Malermeister Lühert, Oberlehrerin Schubart, Frau Ebeling und Frau Wehrhahn zusammen, 1927 aus dem Kaufmann K. Duensing, Frau Ebeling, Mittelschullehrer Greve, Rektor Heigl, Laue, Lühert, Stadtamtman H. Multhop, Studienrätin L. Schubart, Stubbendieck und Frau Wehrhahn, an Stelle von Stubbendieck trat im Laufe dieses Jahres der Kaufmann A. Schellbach, 1930 kam der Arbeiter Schneider neu hinzu. 1933 bestand der Kirchenvorstand aus Kaufmann Borsum und für ihn seit 1935 Kaufmann Fr. Wiese, Greve, Arbeiter Hellwig, Bäckermeister Kettler und für ihn seit 1938 Kassierer Ad. Heine, Stadtamtman Krumbach, Landeskirchenrat Dr. Lampe, Schneidermeister Laue, Arbeiter Schneider, Kaufmann Steinhauser und Kaufmann Wolff. Infolge kirchenpolitischer Verhältnisse schieden Hellwig, Schneider und Steinhauser 1935 aus, an ihre Stelle traten die Ersatzmänner Prokurist Gustav Treichel, Lokomotivführer Theodor Hanke und Eisenbahnarbeiter Hermann Grote. Infolge der Neuwahlen zur vorläufigen Landessynode 1945 kam es zu einer Neubildung des Kirchenvorstandes, der sich seitdem zusammensetzt aus: Elsbeth Feddeler, Lehrerin; Hermann Giese, Geschäftsführer; Ewald Knorr, Stadtoberinspektor; Dr. Walther Lampe, Oberlandeskirchenrat; Wilhelm Neumeister, Kauf-



Rudolf Graff
Pastor 1897—1917



Einweihung der Lutherkirche
am 24. Juli 1898



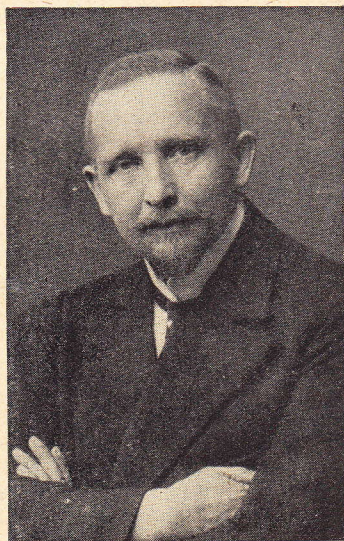
Karl Stiffer
Pastor und Superintendent
1899—1911



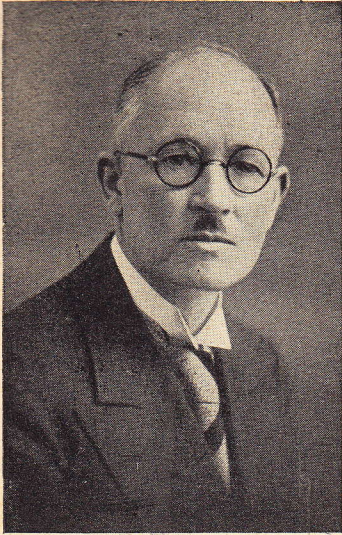
D. Karl Wöhmann
Pastor und Superintendent
1911—1930



Karl Oesterley
Pastor 1912—1922



Gustav Ohlendorf
Pastor und Superintendent
1917—1945



Ernst Ehrenfeuchter
Pastor seit 1922



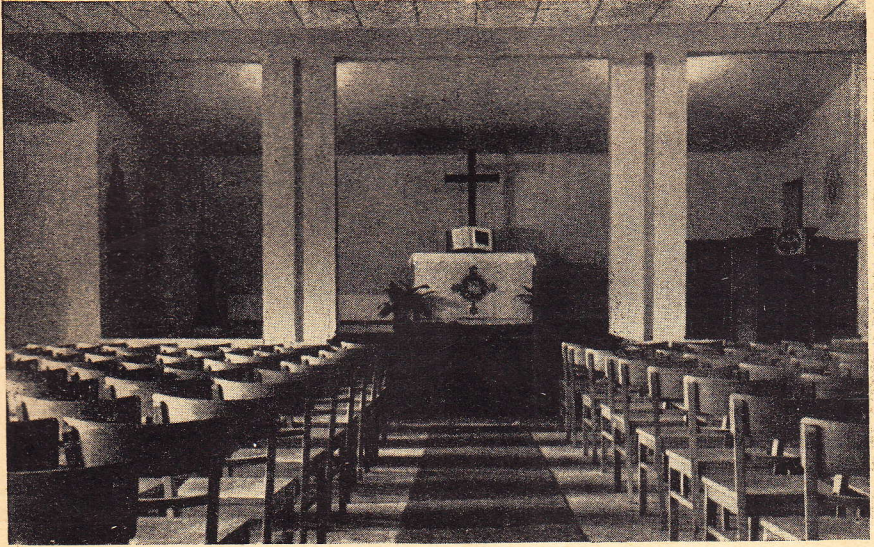
Adolf Tillen
Pastor 1926-1933



Wilhelm Grabe
Pastor seit 1931



Wilhelm Kape
Pastor seit 1934



Inneres der Saalkirche



Saalkirche und Gemeindehaus

männischer Angestellter; Frau Elisabeth Querturt, Ehefrau; Karl Schulte, Bauunternehmer; Gustav Treichel, Kaufmann; Friedrich Wiese, Kaufmann; Friedrich Wolgast, Mechaniker. Dazu traten 1948 aus dem Kreise der Ostflüchtlinge der Landwirt Paul Bliesener und der Maurer Fritz Hasselberg. Als verdiente Kirchenvorsteher wurden Hanke, Heine und Laue zu Kirchenältesten bestellt.

Jeder der Kirchenvorsteher hat eine besondere Aufgabe in der Kirchengemeinde übernommen.

Aus der Chronik der Lutherkirchengemeinde

Wenn wir uns nunmehr in großen Zügen die Chronik der Kirchengemeinde vergegenwärtigen, so setzt diese bereits, wie schon gesagt, einige Jahre vor der Erbauung der Lutherkirche ein. Aus ihr entnehmen wir im Zusammenhange und uns durchaus bewußt, daß dadurch Wiederholungen zum Vorhergehenden nicht ausgeschlossen sind, folgendes: Im Jahre 1891 wurde das erste Pfarrhaus für die künftige Lutherkirchengemeinde erbaut. Am 29. 11. desselben Jahres wurde Pastor Graff als 3. Pastor an der Christuskirche und als Seelsorger im Bezirk der künftigen Lutherkirche eingeführt. Am 6. 1. 1892 wurde die erste Bibelstunde im Konfirmandensaal des Pfarrhauses der Lutherkirche gehalten. 1893 war eine Kirchenvisitation seitens des Konsistorialrates Ahlfeld, in die die Vorgänge der Lutherkirche mit einbezogen werden. Im August des Jahres wurden die ersten Kirchenvorsteher Müller, Funke und Barlsen aus dem Lutherkirchenbezirk in den Vorstand der Christuskirchengemeinde eingeführt. 1894 wurde ein Parochialarmenamt errichtet. Am 27. 6. 95 wurde der erste Spatenstich zur Erbauung der Lutherkirche ausgeführt. Am 31. 10. 95 geschah die Grundsteinlegung. Kirchenvorstandswahlen im Jahre 1896 ergaben für die Lutherkirche die Namen Böllert, Schubart, Kohlmeyer, Lücke und Ehlers. Am 21. 9. 96 fand das Richtefest statt. Am 1. 12. 97 wurden die Glocken in der Lutherkirche aufgezogen und am 7. Dezember Probe geläutet. Am 2. 2. 98 war das erste Orgelprobispiel seitens der Organisten Lehrer Glabatz und Menking. Der erstere wurde gewählt. Am 21. 2. 98 fand eine Kirchenvorstandssitzung zwecks Errichtung der Lutherkirchenparochie statt, in der der Präsident Voigts vom Landeskonsistorium, Oberkonsistorialrat Hartwig, die Konsistorialräte Müller, von Besser, Schuster und Hoppe, Assessor Lampe, der spätere Präsident des Landeskirchenamts, und Stadtdirektor Tramm anwesend waren, ein Zeichen dafür, welches Gewicht die kirchliche Oberbehörde auf das Zustandekommen dieser Parochie legte. Am 24. Juli wurde sodann die Lutherkirche eingeweiht. Damit waren die äußeren Voraussetzungen für die Errichtung einer eigenen Gemeinde geschaffen. Diese wurde zum 1. April 1899 vollzogen. Die Errichtungsurkunde stammt vom 29. 5./6. 1899 und hat folgenden Wortlaut:

Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und nach Anhörung der Betheiligten wird vom Konsistorium und der Regierung Folgendes festgesetzt:

§ 1.

Von der Christuskirchengemeinde in Hannover wird unter dem Namen Lutherkirchengemeinde eine selbständige emangelisch-lutherische Kirchengemeinde abgezweigt.

Die Grenze zwischen beiden Gemeinden wird durch eine Linie gebildet, welche von der nördlichsten Ausbuchtung der „alten Leine“ beginnend in grader Richtung, den Georgengarten und die Herrenhäuser Allee schneidend, nach der nordwestlichen Ecke des Welfengartens führt, sich an dessen

Nordwest-, Nordost- und Ostgrenze bis zur südlichen Grenze des Grundstücks „Im Moore“ Nr. 9d fortsetzt, an dieser Grenze entlang zur Straße „Im Moore“ führt, diese schneidet und sich sodann in der Mittellinie der Nelken- und Scheffelstraße und des Weidendammes bis zur Eisenbahn-Unterführung fortsetzt.

§ 2.

Die erste und zweite Pfarrstelle in der Christuskirchengemeinde verbleiben in dieser Gemeinde, die dritte und vierte Pfarrstelle gehen als erste und zweite Pfarre auf die Lutherkirchengemeinde über.

Die Pfarrkollaboraturen in der Christuskirchengemeinde gehen auf die Lutherkirchengemeinde über.

§ 3.

Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den beiden Kirchengemeinden ist nach Maßgabe des Beschlusses des Kirchenvorstandes vom 14. Februar 1899 und unter Vorbehalt der Rechte Dritter zu bewirken.

§ 4.

Dieser Urkunde wird rückwirkende Kraft vom 1. April 1899 beigelegt.
Hannover, den 29. Mai 1899.

Königliches Konsistorium.

L. S. I. A.: gez. Berger.

Hannover, den 5. Juni 1899.

Königliche Regierung.

L. S. gez. Unterschrift.

Die damit verbundenen finanziellen Fragen zwischen der Mutter-(Christuskirchengemeinde) und Tochtergemeinde sind in einer bereits im März 1898 vorausgegangenen Vereinbarung niedergelegt, die in dem Buche über die Christuskirche von Pastor Greve 1903 S. 58/59 abgedruckt ist.

Die Tätigkeit eines eigenen Kirchenvorstandes an der Lutherkirche setzt allerdings schon Mitte des Jahres 1898 unmittelbar nach Einweihung der Kirche ein. Das erste Protokollbuch beginnt mit einem Sitzungsbericht vom 27. 7. 1898, also kurz nach der Einweihung der Kirche. Kaum hatte man den Bau und die Konstituierung der Lutherkirchengemeinde durchgeführt, da dachte man bereits an eine weiter innerhalb der Lutherkirchengemeinde zu errichtende Kirche, die den Namen Matthäikirche tragen sollte, und setzte eine Haussammlung zu diesem Zwecke fest. Im April 1899 erwarb man zu diesem Zweck von dem Konsul Moritz Simon einen Bauplatz an der Ecke des Herrenhäuser Kirchwegs und der Alleestraße und einen dazu gehörigen Pfarrhausplatz in einer Größe von 1½ Morgen. Am 16. Juli wurde Pastor sec. Stisser durch Konsistorialrat Dr. Hoppe eingeführt. In den Kirchenvorstandssitzungen standen in der ersten Zeit Pfarrbesoldungsfragen im Vordergrund. Am 15. 11. 1899 wurde über das Projekt des zweiten Pfarrhauses gesprochen und der Entwurf von Architekt Remmer dazu genehmigt. Es kam zu einer Anleihe und Beihilfe des Landeskonsistoriums. Anfang 1900 wurde ein Männerverein ins Leben gerufen, am 12. März geschah der erste Spatenstich für das 2. Pfarrhaus, und am 2. Mai 1900 wurde der Bau eines 2. Konfirmandensaales beschlossen und zur Mitte des Jahres ein Kindergottesdienst eingeführt. Der Schneidermeister Chassée stiftete in diesem Jahre zwei Chormäntel und zwei Baretts für die Chorknaben. Nicht ganz unbeachtlich ist, daß von einer besonderen gottesdienstlichen Feier zum 200jährigen Jubiläum des Königreiches Preußen nach dem Beschluß des Kirchenvorstandes abgesehen wurde. Die Firma H. W. Appel stiftete für 10 Jahre das elektrische Licht für die Kirche. Die elektrische Lichtenanlage wurde jedoch erst 1902 vollendet. Eine Geschichte der zahlreichen Legate aus verschiedenen Anlässen ist übrigens nicht in dieser kleinen Schrift mit aufgenommen.

Im Jahre 1901 beschäftigte den Kirchenvorstand der Beitritt zu dem neu eingerichteten Gesamtverband, dessen Regulativ mit den Konsistorialräten von Bergen und Dr. Hoppe besprochen wurden und wozu verschiedene Wünsche zum Ausdruck gebracht wurden.

1902 nahm sich der Kirchenvorstand hauptsächlich des um sich greifenden Sektenwesens, auch des Scientismus, an. Das führte auch dazu, daß ausdrücklich vermerkt wird, daß ein Tischler Blankenfeld zur apostolischen Gemeinde übergetreten sei. Mit dem Kirchenvorstand der Christuskirche finden im Laufe dieser Zeit eingehende Verhandlungen über die Teilung des Pfarrwitwenfonds statt. Die Verhandlungen gehen bis 1904 fort, und er wird so geteilt, daß 55 % der Christuskirche und 45 % der Lutherkirche zukommen. Für die erste Gesamtverbandsvertretung wurden die Kirchenvorsteher Appel, Funke und Schubart gewählt. In diesem Jahre werden 4 Kirchaustritte verzeichnet, davon einer zu den Adventisten, zwei zur Apostolischen und einer zur Garnisongemeinde.

1903 wird erstmalig ein Büchlein über kirchliche Nachrichten der Lutherkirche herausgegeben.

Im Jahre 1904 sind abermals vier Austritte verzeichnet.

1905 wird die Errichtung einer dritten Pfarrstelle als notwendig erwogen, jedoch unter Aufrechterhaltung der ständigen Kollaboratur. In diesem Jahr fand eine Kirchenvisitation durch Pastor Gerbers, Gartenkirche, als stellvertretenden Superintendenten statt.

1906 werden drei Kirchaustritte genannt.

1907 ergibt sich die Möglichkeit der Einrichtung einer eigenen Gemeindegemeinde innerhalb der Lutherkirche. Die Diakonissenstation in der Aternstraße steht nunmehr der Lutherkirche allein zur Verfügung. In diesem Jahre kommt es weiterhin zu Auseinandersetzungen über den Kirchenchor und zu einer festen Dienstanweisung für den Organisten Glabatz. Beim Tode der Königin Marie am 9. 1. 1907 ließ der Kirchenvorstand einen Kranz an der Bahre niederlegen und bis zum Tage ihrer Beisetzung täglich ein Trauergeläut veranstalten. Für den Küster Steinhoff wurde eine Pension beschlossen. Im Jahre 1908 werden 15 und 1909 19 Kirchaustritte notiert. Im übrigen beschäftigen den Kirchenvorstand lediglich finanzielle Fragen. Am 20. Oktober wurde Pastor Stisser als Superintendent der Inspektion III eingeführt. 1910 fand eine Visitation seitens des Generalsuperintendenten Möller statt, der auch am 3. Dezember 1911 den damaligen Pastor sec. Karl Wöhrmann einführte, während Pastor Oesterley am 14. April 1912 bereits durch den zweiten Superintendenten der Inspektion Hannover III, Wöhrmann, eingeführt wurde.

In diesem Jahre 1912 zählen wir 21 Helferinnen im Kindergottesdienst. Die Gemeindepflege umspannte die Krippe, die Kinderbewahranstalt, die Näh- oder Strickschule, den Jungfrauenverein mit 60 Mitgliedern, die besonders betreuten Fabrikarbeiterinnen, den Jünglingsverein in 2 Abteilungen, dazu kamen die Gemeindeversammlung, der Frauenverein und der Hausväterverband. Die Gemeinde umfaßte 28 500 Seelen, davon 5 700 Kinder unter 7 Jahren, 5 700 Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren, 2 500 zwischen 14 und 17 Jahren und 2 800 über 17 Jahre. Für all diese Aufgaben sollte ein Gemeindehaus östlich der Kirche gebaut werden, zu dem der Architekt Wendebourg bereits Pläne ausgearbeitet hatte.

Im Jahre 1913 werden ein elektrisches Gebläse für die Orgel und eine elektrische Läutemaschine für die Glocken beschlossen. Außerdem wird an das Konsistorium die Bitte gerichtet, wegen der Mehrbelastung eine besondere Pfarrstelle für den Dienst am Krankenhaus I zu errichten, da die

Gemeindegeistlichen sonst zu sehr beansprucht sind. Am 30. Oktober findet im Parkhause ein Gemeindeabend zur Erinnerung an das Befreiungsjahr 1813 bei überaus gutem Besuch statt.

Von 1914 datiert die Anstellung des Diakons Georg Laackmann als Inspektionshelfer. Der Kriegsbeginn spielt kaum in die Gemeinde hinein. Wohl ist täglich Abendmahl und die Kirche bei Orgelspiel von 6—7 Uhr nachmittags geöffnet. Am 8. August wird P. Oesterley eingezogen. Die besten Mitglieder des Jünglingsvereins melden sich zum Ernteeinsatz, aber sonst blieb das Gemeindeleben unberührt.

Allerdings die Schwesternstation in der Aternstraße spürte mehr davon. So wurden hier durchreisende Truppen gepflegt und beherbergt. Ferner wurde ein Kriegskinderheim mit 25 Betten eingerichtet, es war für Kinder bestimmt, deren Väter im Heeresdienst standen und deren Mütter krankheitshalber nicht in der Lage waren, für ihre Kinder zu sorgen. Auch wurde von hier seitens der Kriegsfürsorge für fehlende Kleidung durch eine gut organisierte Näharbeit beigetragen.

Im Februar 1917 erfolgt die Beschlagnahme der Orgelpfeifen und der Bronzeglocken. Die Firma Schilling und Söhne in Apolda nimmt die zwei großen ab. Im April 1917 wird sodann der erste Geistliche der Lutherkirche, Pastor Graff, emeritiert. Am 18. August d. J. wird Superintendent Wöhrmann auf die zur Erledigung kommende erste Pfarrstelle ernannt und am 21. September wird der dritte Geistliche, Pastor Oesterley, auf die zweite Pfarrstelle gewählt. Pastor Oesterley war damals als Felddivisionspfarrer tätig. Endlich wurde am 7. Dezember d. J. Pastor Ohlen-dorf die Vokation auf die dritte Pfarrstelle erteilt.

1918 wird eine Krippe in der Küsterwohnung des zweiten Pfarrhauses eingerichtet. Der Kirchenrechnungsführer Dempewolf tritt zurück, und an seine Stelle tritt der Mittelschullehrer Greve. Nach Beendigung des Krieges im November d. J. werden sämtliche Konfirmandensäle für die heimkehrenden Krieger in Benutzung genommen. Eine Gemeindeversammlung im Dezember d. J. beschäftigt sich mit der Frage der Trennung von Kirche und Staat.

1919 beteiligt sich die Lutherkirche an der Anlegung einer Kartei für sämtliche Gemeinden der Stadt Hannover. Im März wird der Magistratssekretär Dettmer zum Kirchenrechnungsführer bestellt und am 1. Oktober der Inspektionshelfer Laackmann als Küster. Der frühere Küster Steinhoff konnte seinen Dienst nicht weiter versehen. Der Elternbund mit hohen Mitgliederzahlen gewinnt im Kampf um die christliche Schule eine größere Bedeutung in dieser Zeit. Im Herbst 1919, am 10. November, kam es zur Gründung einer Männervereinigung mit 92 Mitgliedern; der Kirchenvorsteher Lühert war Verbindungsmann zum Kirchenvorstand.

Die Wohnungsnot führt 1920 zur Bereitstellung des Konfirmandensaales im ersten Pfarrhaus als Notwohnung. Der Umfang des kirchlichen Dienstes brachte die Einstellung eines Kirchenvogtes Steger und die Bestellung eines Kirchenchorleiters in der Person des Seminar-Musiklehrers Bittner, der von dem Lehrer Pleger abgelöst wurde, mit sich. Für junge Frauen wurden Mütterabende begonnen.

1921 wurde die Gedenktafel für die Gefallenen durch das Gemeindeglied Architekten Frings geschaffen. Die Steinhauerarbeiten führte der Steinhauer Sauer in der Strangriede aus. Die Wormsteier am 21. April wurde mit einem Blasen vom Turm durch den Posaunenchor eingeleitet. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, neue Stahlglocken anzuschaffen, und es wurde die Zustimmung zu der Errichtung des neuen Gesamtverbandes und einer einheitlichen Kirchensteuer in Hannover erteilt. Am 17. April fand unter Mitbeteiligung der Gemeinde ein ev. Volkskirchentag mit großem Festzug statt.

1922 geschah die Einführung des Schloß- und Gartenbezirkes Herrenhausen in die Lutherkirchengemeinde. Am 23. Juli d. J. wurde die Gedenktafel für die Gefallenen eingeweiht. Auch erfolgte die Weihe der neuen Stahlglocken im Gewicht von 2035 und 1280 Kilo mit den bisherigen Inschriften. Im Herbst wurde Pastor Ehrenfeuchter gewählt und am 10. Dezember eingeführt.

1923 wurde das 25jährige Jubiläum der Kirche und zugleich das des Organisten Glabatz begangen. Seit Oktober d. J. versah Fräulein Feddeler den Küsterdienst. Im Winter wurde der kleine Konfirmandensaal als Wärmesaal zur Verfügung gestellt.

1924 kam es zur Gründung des Gemeindeblattes. Auch wurde der Plan zur Errichtung eines Gemeindehauses neu aufgegriffen. Der Gesamtverband sollte dafür jährlich eine bestimmte Summe kapitalisieren. Zum 1. November, dem Tage des Inkrafttretens der neuen Kirchenverfassung, wurde an Superintendent Wöhrmann der theologische Doktor seitens der Theologischen Fakultät der Göttinger Universität verliehen.

Am 12. September 1925 starb nach langer Krankheit die treffliche Gemeindegewesener Katharine Bösemann. Am 26. Oktober wurde die Errichtung einer 4. Pfarrstelle vom Kirchenvorstand beschlossen. Am 1. Juli 1926 trat der Küster Wilhelm Wehrhahn seinen Dienst an, und Fräulein Feddeler wurde Gemeindegewesener. Hinsichtlich des Platzes für das Gemeindehaus tauchte unter anderen Plänen in diesem Jahr der Gedanke auf, die Grundstücke der Matthäigemeinde gegen 3 städtische Grundstücke zwischen Im Moore und Lutherkirche zu tauschen. Am 12. Juli d. J. erteilte der Kirchenvorstand die Vokation für Pastor Cillien auf die vierte Pfarrstelle. Mit dieser war die Uebnahme der Bibelstunden, die Leitung des Jungmädchenbundes und das Dezernat für den ev. Elternbund verbunden. Am 3. März 1927 kam es sodann zum Erwerb des Wienholdschen Grundstückes an der Callinstraße 14 A, Parzelle 1174/206, Gemarkung Schloßwende, in Größe von 36,37 ar, zum Preise von 45 000 Mark für die Zwecke eines Gemeindehauses. Der Architekt Brandes, Hannover, wurde mit dem Bau beauftragt, der schnell in Klinker aufgeführt wurde. Als erster Hauswart für das neue Haus wurde der Schlosser Heinrich Kauke angestellt. 1928 kam es zur Instandsetzung und Erweiterung der Orgel in der Kirche durch die Firma Furtwängler und Hammer zum Preise von 8 600 Mark. 1929 wurde der Kirchenvogt Steger durch den Kirchenvogt Pelk ersetzt. Im gleichen Jahre wurde eine indirekte Beleuchtung des Chorraumes, der Kanzel und der Querschiffe angelegt, und es wurden Oefen für die Beichtkapelle und Sakristei beschafft.

Ab 1930 übernahm der Küster Wehrhahn die selbständige Kirchenbuchführung und die selbständige Leitung des Jungmännerversins. Am 1. April wurde Fräulein Henrichsen als zweite Gemeindegewesener bestellt. Am 1. Oktober ging Superintendent Wöhrmann in den Ruhestand, Pastor Ohlendorf wurde Vorsitzender des Kirchenvorstandes, der alsbald durch Verfügung vom 8. 11. 30 zum Superintendenten ernannt wurde. Seitdem war Pastor Ehrenfeuchter stellvertretender Vorsitzender im Kirchenvorstand. Zum Kirchenvogt wurde im Dezember G. Fricker gewählt. Die Kirchengewesener nahmen immer mehr zu. Volksmissionswochen wurden wiederholt durchgeführt.

Am 12. April 1931 findet die Einführung von Pastor Grabe statt. Die dadurch bedingte neue Geschäftsverteilung sieht vor, daß der Superintendent Ohlendorf den Vorsitz im Kirchenvorstand führt und außerdem den Wohlfahrtsdienst und das Krankenhaus unter sich hat, Pastor Ehrenfeuchter das Gemeindeblatt, Pressestelle, Elternbund und in Abwechslung mit den übrigen Geistlichen Bibelstunden, Pastor Grabe den Kindergottesdienst, Jungmännerversin, Kirchenchor und Posaunenchor und Pastor Cillien den

Männerdienst, Jungmädchenbund und Gemeindehausverwaltung. Der Jungmädchenverein steht unter der Leitung von Fräulein Henrichsen. Zum Oktober 1931 geht der Organist Glabatz in Ruhe. An seine Stelle tritt der Organist Sasse aus Lüneburg. Ein Antrag, den Alleestraßenbezirk der Lutherkirchengemeinde einzuverleiben, wird angenommen. Versuchsweise wird die Kirche wochentags von 17—18 Uhr offen gehalten. Jeden Sonnabend wird nach dem Läuten eine kurze Wochenschlußandacht mit Orgelspiel eingeführt, die der Geistliche hält, der am Sonntag die Vormittagspredigt hat. Für die Wintermonate ist Pastor Cillien mit der Leitung einer Reihe von Weltanschauungswochen in Hannover beauftragt, zu seiner Unterstützung und Vertretung im Pfarramt wird ihm der Hilfsgeistliche Pastor Riechard aus Göttingen beigegeben, im nächsten Jahre aus gleichem Anlaß Pastor Meyer. 1932 werden Orgelstunden in der Kirche an Sonntagabenden durch den Organisten Sasse eingerichtet. Im Winter wird das Offenhalten der Kirche eingestellt, da wochenlang kein Gemeindeglied erschienen ist, jedoch hat sich aus diesem Versuch die Wochenschlußandacht als eine schöne Sitte und als Anklang an die ehemaligen Wochengottesdienste in früheren Jahrhunderten entwickelt. Die politischen Schwierigkeiten führen dazu, daß Uniformen, die nicht einen Beruf oder Amt, sondern eine politische Einstellung kennzeichnen, wie Reichsbanner und NSDAP., während des Gottesdienstes und zu kirchlichen Handlungen nicht zugelassen werden. In Verbindung mit einer Vergrößerung der Gemeinde erging unter dem 12. Februar folgende Urkunde:

Gemäß Art. 6 Kirchenverfassung ordnen wir nach Anhörung der Beteiligten folgendes an:

§ 1.

Die ev. luth. Bewohner aus den Straßen und Straßenteilen: Alleestraße, Blumenhagenstraße, Callinstraße 23—27, Gausstraße, Herrenhäuser Kirchweg 17—20, Militärstraße 3—23, Nienburger Straße 14 A—17, Rühlmannstraße und Strangriede 38—40 werden aus dem Bezirk der Kirchengemeinde Hannover-Herrenhausen in die Lutherkirchengemeinde zu Hannover umgepfarrt.

§ 2.

Die neue Grenze zwischen den vorgenannten Kirchengemeinden wird, wie folgt, festgesetzt:

Von der Ostseite des ehemaligen Gutsbezirks Herrenhausen, einschließlich des Gartengrundstücks, der sog. Obstbauplantage, läuft die Grenze über die noch unbebaute Verlängerung der Haltenhoffstraße bis zum Eisenbahndamm des Verschiebebahnhofs Hainholz hinüber und verläuft an dessen Südseite entlang bis zum Burgweg.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 1. April 1932 in Kraft.

Ev. luth. Landeskirchenamt.

Die christliche Pfadfinderschaft bekommt 1933 eine Zuflucht in einem Konfirmandenzimmer. Im März muß der Beschluß wegen des Uniformverbotes aufgehoben werden in der Erkenntnis, daß ein solcher Beschluß der Aufgabe der Kirche, dem ganzen Volke zu dienen, hinderlich ist. An die Stelle des Hauswarts Kauke für das Gemeindehaus tritt Fricker. Am Luthertage wird ein Umzug durch die Gemeinde nach dem Hauptgottesdienst veranstaltet. Als Ausdruck der Zeit wurde im Kirchenvorstand überlegt, ob die Kirchenvorstandssitzungen mit einem Sieghail zu schließen seien. Es wurde davon abgesehen. Jedoch ist seitdem das Schlußgebet bei den Sitzungen üblich geworden. Die Bildung einer Kurrende in Erinnerung an den jungen Luther kam hingegen nicht zustande.

Im März 1934 kam es zu einer Grenzfestlegung gegenüber der Herrenhäuser Gemeinde und zwar ging die Grenze an der Ostseite der Obstplantage von Böhm und Krüger, der Graft entlang bis zum Ende des Georgengartens, dann zur Grenze der Christuskirchengemeinde herüber, wobei die Steintormarsch und die beiden Häuser in der Jägerstraße 15/16 an die Christuskirche fielen. Die erst einige Monate später ergangene Anordnung hierüber findet sich im Kirchlichen Amtsblatt 1934 S. 159 und hat folgenden Wortlaut:

Gemäß Art. 6 Kirchenverfassung ordne ich nach Anhörung der Beteiligten folgendes an:

§ 1.

Die Grenze zwischen der Lutherkirchengemeinde und der Kirchengemeinde Herrenhausen läuft vom Herrenhäuser Kirchweg (Obstbaumplantage) ab in der Mitte der Seitenallee und weiter in der Mitte der Straße „An der Graft“ bis zur Grenzecke des Georgengartens.

§ 2.

Die Grenze zwischen der Herrenhäuser und der Christuskirchengemeinde läuft von der Grenzecke des Georgengartens an in der Mitte der Straße „An der Graft“, über die Straße „In der Steintormarsch“ hinüber, sowie weiter in der Mitte des durch die Kolonie „Im Wiessengrunde“ führenden Weges bis zum Leinekanal.

§ 3.

Die Grenze zwischen der Christus- und der Lutherkirchengemeinde läuft an der Südgrenze des Georgengartens bis zum Schnittpunkt mit der Straße „In der Steintormarsch“, weiter durch die Mitte dieser Straße bis zum Wege, der hinter der Wirtschaft „Georgengarten“ in nordöstlicher Richtung auf die Herrenhäuser Allee führt, in der Mitte dieses Weges sowie in seiner Verlängerung über die Herrenhäuser Allee hinüber bis an die Langemarckstraße und über diese hinüber zur Einmündung der Kastanienallee des sogenannten Prinzengartens in die Langemarckstraße.

§ 4.

Diese Anordnung tritt am 1. 10. 1934 in Kraft.
Hannover, den 15. August 1934.

Der Präsident des Landeskirchenamts.

Noch 1934 wurde die Anschaffung von Kirchenfahnen für die Pfarrhäuser trotz der politischen Lage beschlossen. Als vierter Geistlicher wurde im Mai 1934 Pastor Hake gewählt.

1935 kam es zu einer offenen Stellungnahme gegen die Zusammenarbeit mit den deutschen Christen. Auch wurde die Aufnahme eines NSV-Kindergartens im Gemeindehaus abgelehnt. Endlich wurde ausgesprochen, daß an politischen Festtagen Kirchenfahnen nicht gehißt werden sollten. Der Antrag auf Abhaltung eines außerordentlichen DC Gottesdienstes wurde ebenfalls verweigert. Auch wurde die Gemeindegruppe Lutherkirche im Frauendienst der DEK als eine nicht anerkannte Organisation abgelehnt. Die Kirche wie auch das Gemeindehaus wurden für Veranstaltungen der Deutschen Christen nicht freigegeben.

1936 wurde ein Beschluß gefaßt, erstmalig die silberne Konfirmation der Konfirmanden von 1911 und aller vorhergehenden abzuhalten.

1937 wurden für den Altarraum ein echter Teppich und für besondere Feierlichkeiten zwei silberne Altarleuchter gestiftet. Im Hinblick auf das 40jährige Bestehen der Kirche wurde ein Kirchenerneuerungsfonds gegründet. Am 19. Dezember starb der Küster Wehrhahn.

Im April 1938 trat der Diakon Stecker aus Güstrow an seine Stelle. Das 40jährige Jubiläum der Kirche wurde am Reformationstag begangen. Generalsuperintendent Stisser hielt die Predigt.

Im März 1939 wurde das Pfarrhausgrundstück an der Alleestraße an den Nachbarn Kurt Beindorff veräußert, da es für die Errichtung eines solchen Hauses nicht mehr in Frage kam. Im Juni mußte das Gemeindeblatt zu Gunsten eines neu gegründeten für die ganze Stadt aufgegeben werden. Am 16. August erfolgte die militärische Beschlagnahme des Gemeindehauses. Die zunächst eingestellten Wochenschlußandachten wurden im Oktober wieder aufgenommen.

1940 wurde der Kantor Sasse zum Kirchenbeamten auf Lebenszeit ernannt. Die Auswirkungen des Krieges zeigten sich darin, daß in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 1940 die erste Sprengbombe im Bereich der Lutherkirche fiel und dadurch die Kirchenfenster auf der Nordseite zerstört wurden, auch die Orgel wurde beschädigt. Man ging zu einer Notverglasung über, nachdem zunächst der Gottesdienst in der fensterlosen Kirche gehalten wurde. Von September an wurde ein kleines Mitteilungsblatt im Gottesdienst verteilt, das Nachrichten über Veranstaltungen, Freud und Leid in der Gemeinde enthielt. Im November 1941 wurden der Kirchenvorsteher Wolff als Beauftragter für den Männerkreis und der Küster Stecker und die Gemeindehelferin Henrichsen für die Jugendarbeit bestellt.

Für den Winter 1942 mußte wegen Kohlenmangel der Gottesdienst in den Konfirmandensaal an der Lutherkirche II a verlegt werden. Das Haus A Sternstraße 38, das die Schwesternarbeit seit dem Jahre 1864 beherbergt hatte, wurde vom Magistrat gekündigt, ohne daß allerdings die Arbeit in ihm aufhörte, immerhin ein Zeichen jener Zeit, in der die Kirche mit allen möglichen Schwierigkeiten zu rechnen hatte. Das Gemeindehaus selbst wurde in diesem Jahre wohl von der Fahrtruppschule freigegeben, aber vom Heereszeugamt sofort wieder übernommen, so daß ein Einzug in dasselbe unmöglich war. Es wurden wöchentliche Abendgebete am Mittwoch und Sonnabend eingerichtet. Mit dem Kantor Sasse kam es zu Schwierigkeiten, da er sich sonntags oft vertreten ließ, um anderwärts zu spielen. Fräulein Thalheim übte diese Vertretung freundlicher Weise aus. Im Oktober dieses Jahres kam es zu neuen schweren Schäden an den kirchlichen Gebäuden. Brandbomben konnten rechtzeitig von dem Kirchenvogt Schmidt und der Organistin Thalheim gelöscht werden, so daß die Kirche noch einmal gerettet wurde, während die meisten Kirchen der Stadt Hannover in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober der Zerstörung anheimfielen. Dagegen brannte der Saal im Gemeindehaus am 18. Oktober aus. Die Pfarrwohnungen in der Callinstraße 14 a wurden bei dem gleichen Angriff vorerst unbenutzbar.

Der Kirchenrechnungsführer Dettmer trat am 15. Dezember 1943 von seinem Amt zurück, das der Kirchenvorsteher Wolff übernahm. Da der Küster Stecker zum Heeresdienst eingezogen wurde, verteilte man den Küsterdienst auf Frau Stecker, dem Kirchenvogt Schmidt und die Gemeindehelferin Feddeler.

Am 28. Mai 1944 zum ersten Pfingsttag konnte die Kirche wieder benutzt werden. Die Gemeindehelferin Henrichsen kündigte zum 31. 12. 44. Im August 1944 wurde das Gemeindehaus abermals durch die Feuerlöschpolizei beschlagnahmt. Durch Fliegerangriff am 26. Oktober wurde die Kirche erneut unbrauchbar, und außerdem wurde der Kindergarten in der A Sternstraße zerstört. Die Schwestern und Kindergärtnerinnen waren mit 23 Kindern im Keller und blieben wie durch ein Wunder gänzlich unversehrt. Die Schwestern zogen in das Vorderhaus 37 und nach Kriegsende in die Wohnung der Familie Fricker im Pfarrhause an der Callinstraße.

Seit dem Frühjahr 1945 nach Vernichtung der Kirche und des Konfirmandensaales an der Lutherkirche 11 a an Palmarum konnte der Gottesdienst nur noch im Konfirmandensaal an der Lutherkirche 12 durchgeführt werden. Im Juli 1945 wurde das Gemeindeglied Professor Wickop als Architekt gebeten, sich des Gemeindehauses anzunehmen. Superintendent Ohlendorf, der das ganze Jahr über schon gekränkelt hatte, ging am 2. Weihnachtstage heim, nachdem er 28 Jahre seinen Dienst in unserer Lutherkirchengemeinde in großer Treue verrichtet hatte. Pastor Hake war im Juli 1945 aus der Gefangenschaft vom Balkan zurückgekehrt. Als dringend erforderlich erwies sich die Wiedereinrichtung des Kindergartens. Dies geschah im März 1946, zunächst im früheren Amts- und Wartezimmer des Superintendenten mit Plätzen für 40 Kinder. Im November 1946 wurde in den mit vielen Mühen wiederhergestellten drei unteren Räumen des Gemeindehauses ein Kindergarten mit 100 Plätzen, ein Kinderhort mit 40 Plätzen und für das Winterhalbjahr eine Kinderlese- und Wärmehalle eingerichtet, die als Kindertagesstätten bezeichnet wurden; im Gemeindehaus ist Ganztagesbetrieb mit der Möglichkeit zum Mittagessen, an der Lutherkirche nur halbtags geöffnet. Die erste Leiterin war Frau Helga Wunder bis November 1947, die jetzige Kindergärtnerin ist Henny Mylius, dazu kommen 7 Fachkräfte an Kindergärtnerinnen und Pflegerinnen. Anfang Januar 1946 hatte der Kirchenvorstand übrigens eine Neugliederung der Gemeinde vorgenommen, indem aus den bisherigen Ost- und Westbezirken ein neuer Bezirk Mitte gebildet und Pastor Ehrenfechter zugewiesen wurde, der zugleich den Vorsitz im Kirchenvorstand übernahm. Am 1. Mai trat an die Stelle des verdienten Kirchenvogts Schmidt Karl Koch, der am 1. April nächsten Jahres zugleich Hauswart des Gemeindehauses wurde. Da der Organist Sasse seinen Dienst an der Lutherkirche nicht wieder antrat, kam es ebenfalls im Mai zur Bestellung des Kantors Eßmann als Organist. Am 1. Juli schied Fräulein Feddeler als Gemeindeglied nach jahrzehntelanger Tätigkeit aus. Am 1. Dezember wurde der Gemeindepredikant Kurt Zühlsdorff zur Hilfe in der Gemeinde angestellt. Das Jahr 1947 war erfüllt von der Fertigstellung des Gemeindehauses. Am Erntedankfest, dem 5. Oktober, konnte bei Anwesenheit des Landesuperintendenten Laasch die neue Saalkirche feierlich eingeweiht werden, zu der der zerstörte Saal des Gemeindehauses unter mühevoller Ueberwindung vieler und großer Schwierigkeiten umgebaut war. Hierbei zeigte sich eine große Opferfreudigkeit in der Gemeinde, einige Glieder stellten ihre ganze Kraft in den Dienst der Sache. Der Wunsch nach einem Kirchenchore konnte für diesen Tag noch nicht in Erfüllung gehen. Wohl wurden Verhandlungen mit den Firmen Wetzell und Hammer über den Bau einer neuen Orgel aufgenommen. Vor dem sonntäglichen Hauptgottesdienst wurde ein kurzes Choralsingen eingerichtet.

Zum 1. April 1948 kam es zu einer Neuabgrenzung der Pfarrbezirke mit Rücksicht darauf, daß Pastor Hake mit der Leitung des Hilfswerkes in der Stadt Hannover und dem Sprengel Calenberg beauftragt wurde.

Die Saalkirche erfuhr mit Rücksicht auf das Jubiläum eine weitere Ausschmückung durch ein Taufbild Christus und die Kindlein, ein Fresco, entworfen von dem Gemeindeglied Hildegund von Cosel, geb. Michel, zur Seite des Taufsteines und auf der anderen Seite im Altarraum durch ein Abendmahlsymbol, das ebenso wie die Schrift von Studienrat Friedrich Heinrichsen entworfen und ausgeführt ist.

Endlich setzten Bemühungen zur Wiederherstellung des Kirchturms ein, um zum Jubiläumstage wenigstens das Geläut wieder in Gang zu bringen.

Kirchliches Vereinswesen, Wohlfahrts- einrichtungen, Gottesdienste

Das kirchliche Gemeindeleben spielte sich von jeher ab und spiegelt sich immer in dreierlei Vorgängen: 1. im kirchlichen Vereinswesen, 2. in den sozialen Einrichtungen der Kirche und 3. im eigentlichen gottesdienstlichen Leben.

Der Geschichte der einzelnen Vereine kann in diesem Rahmen nicht des Näheren nachgegangen werden. Es mögen als tätige Kreise nur erwähnt sein: Der Männerverein, der Jugendverein, später Jungmännerverein und Jungmädchenbund (gegründet 1904 durch Pastor Stisser; vergl. Gemeindeblatt 1929 S. 165 und 170), der Elternbund, die Frauenarbeit, deren 25jähriges Jubiläum im Gemeindeblatt 1937 S. 71 beschrieben wird, der Kirchenchor (Lutherchor) gegr. 1899 mit seiner Geschichte im Gemeindeblatt 1934 S. 196, der Kinderchor, der Helferkreis des Kindergottesdienstes (bestehend seit 1902).

An sozialen Einrichtungen in der Lutherkirchengemeinde kennen wir die Sterbekasse seit dem 1. 3. 27, entstanden durch Zusammenlegung der Sterbekassen der Frauenvereine. Von besonderem Segen für die Gemeinde erwies sich weiter der Gemeindefürsorgedienst, erwachsen aus der Schwesternstation in der Astenstraße, deren Anfänge für die Nordstadt bis in das Jahr 1864 zurückgehen.

An Schwestern sind tätig gewesen bzw. noch tätig, die Diakonissen: Meta Schuback (1891—1901), Katharine Bösemann (1895—1925), Marie Höpner (1898—1901), Toni Mohrmann (1912—1917), Luise Quest als Hausmutter seit 1925, Marie Harms (1917—1922), Luise Meier (1924, gestorben 18. 6. 38), Marie Gerloff, seit 1924, Martha Rinne (1926/27) und Johannerschwester Johanne Klünder seit 1929.

Beispielsweise wurden im Jahre 1947 von den Gemeindefürsorgeschwestern 695 Kranke gepflegt mit 11 814 Hilfeleistungen, 5000 Fürsorgebesuche und 275 Nachtwachen durchgeführt und bei 30 Sterbefällen Beistand geleistet. Auf der ersten Schwesterntätigkeit in der Nordstadt bauten sich dann die Warteschule (seit 1864, später Kindergarten genannt), der Kinderhort für die schulpflichtige Jugend (seit 1926), die Handarbeitsschule, die Näh- und Industrieschule (seit 1864) — vergl. darüber Gemeindeblatt 1929, S. 180 und 190 —, die Kinderlesehalle im Gemeindehaus seit 1928, die Notstandsküche, insbesondere für bedürftige Alte von 1923—1926 unter Mithilfe der Schwestern und ehrenamtlicher Helferinnen aus den Frauenhilfen und die kirchliche Winterhilfe in den gleichen Jahren, die Spenden aus den ländlichen Gemeinden an Lebensmitteln und gesammelte Kleidungsstücke verteilte, auf. Auch in dem schweren Jahr der Arbeitslosigkeit 1930 zeigte sich deutlich, wie Gottes Hilfe am nächsten war; die Klingelbeutelträge nahmen von 936 RM (1929) auf 1317 RM zu. Ebenso trugen die öffentlichen Stellen — wie das Landeswohlfahrtsamt — u. a. mit Geldbewilligungen bei. Die Kinderanstalten auf der Astenstraße wurden allerdings in dieser Notzeit weniger in Anspruch genommen. Näheres über all dies bringt das Gemeindeblatt 1934, Seite 163 ff.

Auch hier sollen nur wenige Namen genannt werden, so als Leiterinnen vom Kindergarten und Hort Trinchen Röhrs (1925—1928) und Maria Wahl (1929—1944), als Kindergärtnerin Hedwig Multhop (1927—1942) und als Leiterinnen der Industrieschule die Diakonissen Luise Pellmann und Frieda Koch.

Noch lebendiger wird das Bild der Schwestern aus einer Chronik der Station Christugemeinde vom 24. 10. 1864, die handschriftlich niedergelegt ist und die Geschichte der Schwesternstation — so ausführlich als nur möglich — enthält, und sich als Beispiel sozialer Tätigkeit in der werdenden Großstadt als Sonderveröffentlichung eignen würde.

In der NS-Zeit mußten sich die kirchlichen Vereine auflösen, seitdem gibt es mehr oder weniger nur Gemeindekreise. So sind jetzt für jeden Pfarrbezirk ein Frauen- und ein Mütterkreis vorhanden, ferner für die ganze Gemeinde 2 Jungmädchenkreise, eine Jungschar für Mädchen, ein Jungenskreis und eine Jungschar für Jungen, und außerdem das Männerwerk, wozu der Helferkreis des Kindergottesdienstes tritt.

An sozialen Einrichtungen sind gegenwärtig die Sterbekasse, die Schwesternstation und die Kindertagesstätten und die Ev. Gemeindehilfe (seit 1946), in die der Gemeindewohlfahrtsdienst überführt ist und die viel Gutes in der Gemeinde leistet, zu erwähnen.

Ein gutes Bindemittel der einzelnen Gemeindeglieder mit ihrer Gemeinde ist das Gemeindeblatt gewesen, das von Pastor Ehrenfeuchter in rechter Weise geleitet wurde. Am 31. August 1924 erschien die erste, am 18. Juni 1939 die letzte Nummer. Die Auflage hat sich immer auf einer Höhe von etwa 3000 Lesern gehalten. Es ist schon richtig gesagt, wenn es bezeichnet wurde als ein Band, das alle umschloß und die Leser immer mehr zu einer Gemeinde werden ließ und an seinem bescheidenen Teil zu einem Führer zu Gott wurde (vergl. Gemeindeblatt 1934, S. 134). Von den Geistlichen hatte jeder seinen bestimmten Seelsorgerbezirk, auch die übrigen Aufgaben waren verteilt, z. B. führte der Superintendent als erster Geistlicher den Vorsitz im Kirchenvorstande, ein anderer hatte den Gemeindewohlfahrtsdienst und die Seelsorge im Krankenhaus I (Nordstadt) unter sich, der dritte leitete das Gemeindeblatt und den Jungmännerverein, der vierte den Jungmädchenbund und anderes. Das gemeindliche Leben kommt sodann in den Gottesdiensten am besten zum Ausdruck. Seit Beginn der Gemeinde kennt man in der Lutherkirche fast unverändert den Hauptgottesdienst am Sonntag, anschließend den Kindergottesdienst, nachmittags die Christenlehre, die neuerdings auf den Vormittag verlegt ist, und den Abendgottesdienst, ursprünglich nur am Reformationsfest, später vom Herbst an fortgesetzt bis zum Sonntag vor der Passionszeit; in der Passionszeit fanden in der Regel Passionsgottesdienste am Mittwochabend statt. Nach dem letzten Kriege ist während der Zeit von Ostern bis zum Erntedankfest ein Frühgottesdienst eingeführt, der in früheren Jahren nur an den drei ersten großen Festtagen oder gelegentlich als Jugendgottesdienst gehalten wurde. Geblieben ist auch das Abendgebet am Sonnabend um 18 Uhr.

Einige besondere Gottesdienste, deren wir gern gedenken und deren Wiedereinführung zu begrüßen wären, waren die Sylvesterandacht, die um 12 Uhr in der Neujahrsnacht schloß, und der Gottesdienst am Johannisfest möglichst im Freien. Neuerdings sind noch die Gottesdienste am Reformationstag, zunächst für die Schuljugend gedacht, und die Schulanfängergottesdienste hinzugekommen. Von diesen Gottesdiensten sei nur einer herausgegriffen, der Kindergottesdienst. Darüber lesen wir in den Erinnerungen von D. Stisser: „Er war ein Lichtblick in unserem Gemeindeleben und erfreute sich, wie auch in anderen Gemeinden der Stadt einer gewissen Blüte. Und was war es für ein fröhlicher Anblick, wenn die Scharen munterer Kinder — an gewöhnlichen Sonntagen wohl 500—550 — zur Lutherkirche strömten. Daß der Kindergottesdienst blühte, war in erster Linie dem ausgezeichneten Kreise von Helfern und Helferinnen zu verdanken, die mit heiliger Begeisterung ihres Amtes walteten, unter ihnen einige von ungewöhnlicher Begabung. — Bei uns

herrschte ein natürliches, fröhliches Christentum ohne alle pietistische Enge. Einmal im Jahre machten wir mit unseren Kindern einen Ausflug, meist nach dem Limmerbrunnen. Abends zogen wir mit Lampions heim. Es sah mitunter wie eine kleine Völkerwanderung aus. Väter und größere Geschwister waren, nachdem sie Feierabend gemacht hatten, zu uns gekommen, und unser Zug war länger geworden. An der Lutherkirche vor dem Pfarrhaus sammelte sich alles. Wenn es stille geworden war, sangen wir dann alle: „So nimm denn meine Hände.“ Die Fenster in den Häusern der anliegenden Straßen öffneten sich. Die Bewohner freuten sich an den frischen, hellen Stimmen. Die Kinder und Passanten blieben anständig stehen. Es war, als ob das Singen der Kinder beim Einzuge Jesu auf den Straßen Jerusalems sich in der modernen Großstadt wiederholte.“ Außer den Volksmissionswochen konnte sich die Gemeinde zum Missionsfest, weiter zum Gemeindefest und zur Lutherfeier am 10. November, die zwar nicht regelmäßig, so doch manches Jahr hindurch gehalten wurden, sammeln. Die Gemeindebibelstunden haben von jeher am Mittwochabend stattgefunden. Dazu traten dann noch ab 1939 regelmäßig an Sonntagsnachmittagen an Stelle der Gottesdienste Orgelandauchten, nachdem die Gemeinde seit 1932 durch den Organisten Sasse kirchenmusikalisch bereits durch Gemeindegänge vorbereitet war.

Die Kirchengemeinde hat sich bis 1943 mit einer fast gleichbleibenden Seelenzahl erhalten, nämlich 25 bis 27 000 bei einer Gesamteinwohnerschaft dieses Bezirkes von 30 000 Gliedern. Seit 1943 zählt die Gemeinde etwa 12 000 Seelen.

An Amtshandlungen haben sich beispielsweise ergeben:

1892: 934 Taufen, 514 Trauungen, 398 Beerdigungen, 550 Konfirmanden, 3347 Abendmahlsgäste für die Christuskirchengemeinde einschließlich des Lutherkirchenbezirkes bei einer Seelenzahl von 27 000.

1896: 1257 Taufen, 349 Trauungen, 520 Beerdigungen, 482 Konfirmanden, 4337 Abendmahlsgäste bei 34 000 Seelen.

1898: 1460 Taufen, 594 Trauungen, 800 Beerdigungen, 509 Konfirmanden, 4916 Abendmahlsgäste.

1899: 1050 Taufen, 269 Trauungen, 746 Beerdigungen, 385 Konfirmanden, 2901 Abendmahlsgäste allein für die Lutherkirchengemeinde bei jetzt 23 484 Seelen.

1900 nach der Volkszählung wird die Gemeinde auf 25 605 Seelen beziffert. 1905: 776 Taufen, 233 Trauungen, 674 Beerdigungen (414 Erwachsene, 220 Kinder), 486 Konfirmanden (239 Knaben, 247 Mädchen), 3453 Abendmahlsgäste (1371 Männer, 2082 Frauen), Seelenzahl 27 691.

1910: 557 Taufen, 215 Trauungen, 632 Beerdigungen, 558 Konfirmierte (275 Knaben, 285 Mädchen), 3498 Abendmahlsgäste (1364 Männer, 2130 Frauen). Nach der Volkszählung 27 882 Seelen.

1915: 428 Taufen, 125 Trauungen, 502 Beerdigungen, 500 Konfirmierte (253 Knaben, 248 Mädchen), 2894 Abendmahlsgäste, darunter 1109 Männer und 1785 Frauen.

Das Gemeindeblatt bringt die Amtshandlungen vom September 1924 an monatlich unter „Freud und Leid aus der Gemeinde“ unter namentlicher Aufführung. Wir zählen:

1925: 206 Taufen, 181 Trauungen, 232 Beerdigungen, 335 Konfirmierte.

1930: 139 Taufen, 151 Trauungen, 190 Beerdigungen, 236 Konfirmierte.

1935: 156 Taufen, 280 Trauungen, 246 Beerdigungen, 310 Konfirmierte.

1938: 242 Taufen, 132 Trauungen, 246 Beerdigungen, 227 Konfirmierte.

1940: 220 Taufen, 110 Trauungen, 272 Beerdigungen, 183 Konfirmierte (84 Jungen, 99 Mädchen), 1075 Abendmahlsgäste (314 Männer, 716 Frauen), 147 Austritte.

1945: 76 Taufen, 22 Trauungen, 372 Beerdigungen, 44 Konfirmierte (157 Jungen, 29 Mädchen), 396 Abendmahlsgäste (89 Männer, 307 Frauen). 18 Rückz., 3 Austritte.

1947: 116 Taufen, 65 Trauungen, 156 Beerdigungen, 70 Konfirmierte (287 Jungen, 42 Mädchen), 838 Abendmahlsgäste (198 Männer, 640 Frauen), 18 Wiedereintritte, 3 Austritte.

Aus der Gemeinde wurden im Jahre 1947 aufgebracht 5775.62 RM an landeskirchlichen Kollekten, 2 899.90 RM aus Klingelbeutelgeldern und 2 560.89 Reichsmark an Gemeindegeldern. Die Kollekte am 20. 6. 1948 — am Tage vor der Währungsreform — betrug allein 781,04 RM, am Sonntag nach der Währungsreform (27. 6.) immerhin 15,63 DM und am 4. 7. 1948 sogar 88,74 DM.

Ueber den Kirchenbesuch lesen wir bei D. Stisser aus seiner Zeit, also um 1910: „Der Kirchenbesuch war, wie in der Großstadt überhaupt, zahlenmäßig gering. Nach vorsichtiger Schätzung glaube ich sagen zu dürfen, daß im Sommer an den Sonntagen etwa 2 v. H., eher etwas weniger als mehr, im Durchschnitt zur Kirche kamen. Im Winter waren es, wenn man die namentlich im November stark besuchten Abendgottesdienste mitrechnet, wohl 1—1,5 v. H. mehr. Die hohen Feste, an deren zweiten Tagen Doppelteiern am Morgen stattfanden, zeigten, zumal Weihnachten, volle, teilweise übervolle Kirchen. An den Bußtagen und erst recht am Karfreitage mit seinen 3 Gottesdiensten und 3 Abendmahlsfeiern betrug die Zahl der Kirchgänger mindestens 5 v. H. Am meisten war immer der Mittelstand vertreten: Hausbesitzer, Rentner, Handwerker, Angestellte und kleine Beamte verschiedener Gattungen usw. Abends sah man viele einfache Leute, unter ihnen manche Arbeiterfrauen, die Väter kamen in größerer Zahl am Konfirmationstage. Es wurde öfter gesagt, daß bei uns mehr Männer als in den Gemeinden der wohlhabenden Stadtviertel kämen. Auch in den oberen Schichten fanden sich einzelne treue Kirchgänger. Jedenfalls war ein fester Stamm vorhanden, der das Gemeindeleben trug, und wir hatten den Eindruck, daß am Sonntag eine Schar sich in der Kirche sammelte, die im Gebrause der Großstadt etwas von der Ruhe empfand, die dem Volke Gottes schon hier vorhanden ist und auf die sie wartet, Menschen, die im Gotteshause eine Heimat für ihre Seele gefunden hatten. Was von der Saat des Wortes Gottes aufgeht, entzieht sich jedem menschlichen Auge. Wir dürfen aber glauben, daß Gott über verborgene Kräfte verfügt, die den Samen seines Wortes in aller Stille wachsen lassen.“

Wir stehen in schwerer Zeit. Das zertrümmerte Gotteshaus ist Symbol für sie. Unverändert geblieben sind das Wort und die Gnade unseres Gottes. Aus ihr gewinnen wir Trost und Hoffnung und harren so des Tages, da unsere liebe Lutherkirche wieder entsteht und uns aufnimmt. Bis dahin müssen wir uns regen, jeder an seinem Platz, um das Wort wahr zu machen, das unsere Blicke empfangen, wenn wir unsere Notkirche, die wir Saalkirche nennen, verlassen:

Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.

Jak. 1, 22



LASSET DIE KINDEIN ZU MIR KOMMEN!

Taufbild in der Saalkirche
(Hildegund von Cosel)